



# steiermark report



## VERWALTUNG 04>05

Sicherheitskonferenz „safe/pro/tec.05“  
22. April: Leistungsschau des Landes

## CHRONIK

Salatöl in den Tank  
Kampf dem Schmerz

## KULTUR

Steiermark als Filmdorado  
Mexiko-Ausstellung in Leoben

## STEIERMARK REPORT SPEZIAL

Josef Krainer-Preise 2005



Wir über uns .....	2
Europäisches Format .....	3
Ins Land einischaun´ .....	4
Öl nur auf Salat? Viel zu schad´ .....	5
Straßenreport .....	6
Pfingst-Dialog auf Schloss Seggau .....	6
Leoben mit neuem Justizzentrum .....	7
Pneumokokken-Impfung.....	7
Gesundheit .....	8
Schmerz lass nach .....	9
Im Wechselbad der Gefühle .....	10
Ein Leben – Drei Jahrhunderte .....	10
Die Steiermark als Filmdorado.....	11
Krakauer Oper spielt Fortin .....	11
Kunst aus Mexiko in Leoben .....	12
Abschied eines Großen.....	12
„manuskripte“-Preis verliehen .....	13
Literaturpreis und -stipendien.....	13
Steirer&Blitze.....	14
Steiermark Report spezial: Josef Krainger-Preise 2005.....	16
Impressum .....	20



Die Leistungsschau „Einblick“ ins Land wird am 22. April die breite Palette der Tätigkeiten des Landesdienstes darstellen. Landesamtsdirektor Univ.-Prof. Dr. Gerhart Wielinger lädt im Namen der Bediensteten herzlich zu diesem Großereignis ein.

**2**



Mit den „Ethno-Ausstellungen“ hat Leobens Bürgermeister Dr. Mathias Konrad auf das richtige (Zug)Pferd gesetzt. Das präkolumbische Mexiko lockt jetzt schon Besucherscharen in die Bergstadt.

**12**



## Wir über uns



Foto: Fischer

**Dr. Dieter Rupnik**  
Leiter des  
Landespressediensstes

# Einblick ins Land- Ein Blick ins Land

**S**echs Jahre sind ins Land gezogen, seit sich der steirische Landesdienst zum letzten Mal im Rahmen einer groß angelegten Leistungsschau unter dem wortspielerischen Motto „Einblick ins Land“ – auch zu lesen als „Ein Blick ins Land“ – der Öffentlichkeit präsentierte.

Ein Blick in den Steiermark Report, Pardon, damals hieß unsere Publikation noch Steiermark Info, zeigt den weitgespannten Bogen der Aktivitäten vom „Peperltag“ des Jahres 1998. Nur eine kleine Anmerkung für Nichtsteierer: Wenn man in der Grünen Mark liebevoll vertraut vom „Peperltag“ spricht, meint man den „Josefitag“, den Namenstag des steirischen Landespatrons. Der war bis in die Achtzigerjahre hinein ein Halb-Feiertag, an dem gewisse Bereiche, zu denen auch der öffentliche Dienst gehörte, frei hatten.

Doch zurück zum 19. März 1998 und damit zur ersten Leistungsschau des Landesdienstes. Sie hatte damals eindrucksvoll das Interesse der Bevölkerung an den Tätigkeiten einer Landesverwaltung bewiesen und ein überaus positives Echo ausgelöst. Dieser Tag hatte aber auch eines gezeigt: Die Öffentlichkeit hatte nur reduzierte und eher weichgezeichnete Vorstellungen von dem, was in einem Landesdienst tatsächlich geleistet wird. Und gar mancher verließ die einzelnen Informationseinrichtungen mit einem anerkennenden „Ah da schauts her“.

Wenn nun am kommenden 22. April das Land Steiermark wieder zu einer Art „Tag der offenen Tür“ einlädt, dann wird es sicherlich keine Wiederholung von 1998 im Maßstab eins zu eins sein, sondern

vielmehr eine Dokumentation dessen, was und wie sich in dieser Zeit alles in einem Verwaltungsbereich, wie ihn das Land Steiermark darstellt, weiter entwickelt hat.

Unsere Kollegin Mag. Inge Farcher hat auf Seite vier dieser Ausgabe einen Überblick über die wichtigsten Stationen von „Einblick ins Land“ zusammengestellt. Nähere Informationen folgen noch über Folder und Ankündigungen in den diversen Medien.

In 19 Stationen der „Verwaltungsmeile“ hatte sich damals am 19. März 1998 unser Landesdienst präsentiert – jede dieser Stationen für sich recht spannend, aber keine zeigt die rasante Weiterentwicklung im Lande einprägsamer auf wie Station 4 „Unsere Geschichte“. Dort war doch neben der Möglichkeit, geschickten Restauratoren bei der Rettung von unschätzbar wertvollem Kulturgut über die Schulter blicken zu können, auch die Gelegenheit angeboten worden, ein Baujuwel, das selbst alteingesessenen Grazern weitestgehend unbekannt war, kennen zu lernen.

„In seinen Räumen in der Bürgergasse 2a wird das Landesarchiv“, schrieben wir damals in der Steiermark Info als Vorankündigung für den 19. März, „Dokumente vom Mittelalter bis zur jüngsten Gegenwart zeigen. Einen Termin“, heißt es weiter, „sollte niemand versäumen, der an der Kulturhistorie von Graz interessiert ist: In halbstündigen Führungen steht die Aula der einstigen Jesuitenuniversität für die Öffentlichkeit offen.“

Kein Wort noch davon, dass dieser prächtige zweischiffige, im Stil des Früh-

rokoko umgebaute Saal zu einem der schönsten Veranstaltungslokaltäten Österreichs umfunktioniert – und vor allem, dass bereits am 30. April dieses Jahres eröffnet wird.

Kein Wort auch davon, dass in den alten Universitätshörsälen darunter mit dem „Medienzentrum Steiermark“ der so ziemlich modernste multifunktionale Medienraum Österreichs in Betrieb genommen und dass auch der Landespressediensst dort in den alten Mauern seine neue Heimat finden wird.

„Haben denn“, könnte die kritische Frage auftauchen, „die Damen und Herren des Landesdienstes nichts anderes zu arbeiten, als auf Steuerzahlerkosten eine Informationsveranstaltung zu organisieren, bei der sie zeigen, dass sie arbeiten?“

Weil die Frage gar nicht so hypothetisch ist, gleich zum Ersten: Es fallen sicherlich einige Überstunden dafür an, allerdings unbezahlt, weil die Kolleginnen und Kollegen mit einem bewundernswerten Engagement daran teilnehmen und nicht nach Zeit und Geld fragen. Zum Zweiten: Öffentliche Gelder werden dafür sicherlich nicht ver(sch)wendet, Improvisationen und Ideenreichtum sind angesagt und einige Sponsoren sind hilfreich eingesprungen. Wie 1998.

„Die Verwaltung darf in einem demokratischen Rechtsstaat“, bringt es Landesamtsdirektor Univ.-Prof. Dr. Gerhart Wielinger als einer der Initiatoren dieser Veranstaltung auf den Punkt, „für den Bürger nichts Geheimnisvolles darstellen. Aus diesem Grunde sind auch solche Informationsveranstaltungen für die Menschen, die mit der Verwaltung nicht ständig in Verbindung stehen und von ihr berührt sind, wichtig, um ihnen die Vielfältigkeit der Tätigkeiten vor Augen führen zu können. Das erzeugt gegenseitiges Verständnis und schafft eine gemeinsame Vertrauensbasis.“

Also, nicht vergessen, Freitag, 22. April – „Einblick ins Land – Ein Blick ins Land“. ►

# Europäisches Format

Steiermark ist Gastgeber der Sicherheitskonferenz „safe/pro/tec.05“

Vom 9. bis 11. Oktober beherbergt das steirische Schloss Seggau die internationale Sicherheits- und Katastrophenschutzkonferenz „safe/pro/tec.05“. Hauptzielgruppe der von der Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung FA7B organisierten Veranstaltung sind alle für Sicherheit und Katastrophenschutz Verantwortlichen der EU-Zukunftsregion.



Foto: Fotostudio Ehrlich

Die „safe/pro/tec.05“ findet vom 9. bis 11. Oktober im Schloss Seggau statt.

**D**r. Kurt Kalcher, Leiter der FA7B: „Ziel der Konferenz ist es, den EU-Zukunftsregion-Partnern Strukturen und Ziele des EU-Katastrophenschutzes vorzustellen und sie im Gegenzug dazu einzuladen, ihre Ressourcen, insbesondere im Bereich der Alarmierung, zu präsentieren. Aus diesen ersten gemeinsamen Schritten soll sich letztendlich eine institutionalisierte Kooperation entwickeln.“

*Von Inge Farcher*

Vorbereitet und begleitet wird die Sicherheits- und Katastrophenschutzkonferenz durch ein EU-Projekt, das die verschiedenen Katastrophenschutz-Ressourcen in der Zukunftsregion erheben soll.

Um ein größtmögliches Maß an Synergien zu erreichen, wird die „safe/pro/tec.05“ übrigens gemeinsam mit der „Common Challenge 05“ veranstaltet. Diese von der Abteilung für Wirtschaft und Arbeit A14 ausgerichtete Veranstaltung, ist ein Treffen hochrangiger Entschei-

dungsträger aus verschiedenen Regionen Europas, der EU-Kommission, Internationalen Organisationen und Entwicklungsbanken, das im Vorjahr zum ersten Mal stattfand. Michael Azodanloo-Melzer, Referatsleiter für Internationalisierung: „Im Rahmen der „Common Challenge“ werden Projektstrategien entwickelt, um ein Zusammenwachsen der Wirtschaften Europas zu forcieren. Bei der „Common Challenge 05“ im Schloss Seggau werden alle Projektpartner von EU-Wirtschaftsprojekten aus über 30 Regionen Europas anwesend sein und die Ergebnisse der einzelnen Projekte präsentieren.“

### e-Government Days in Budapest

Erst kürzlich konnten die Steirer in Budapest für die Sicherheits- und Katastrophenschutzkonferenz „safe/pro/tec.05“ auf Schloss Seggau werben. Mitte März war An-

dreas Hawranek von der FA7B eingeladen, das Internet-Portal „Katastrophenschutz Steiermark Online“ im Rahmen der Eastern European e-Government Days in Budapest als Best-Practice-Beispiel zu präsentieren. Über 100 Experten der neuen EU-Länder haben an dieser Tagung teilgenommen. Der Schwerpunkt lag auf e-Government-Projekten, die auch für die neuen EU-Länder von Interesse sind.

### Preisgekrönte Kommunikationsplattform

Das zusammen mit dem Grazer Unternehmen icomedias konzipierte und realisierte Internetportal „Katastrophenschutz Steiermark Online“, das beim Österreichischen Staatspreis 2004 gleich zweifach ausgezeichnet wurde, wendet sich mit mehreren vernetzten Plattformen an unterschiedliche Zielgruppen. Der öffentliche Bereich bietet Bürgern und Medien umfassende Inhalte über Gefahren und Katastrophenfälle sowie Schutzmaß-

nahmen und Empfehlungen bei möglichen Krisen-Szenarien. Allen am Katastrophenmanagement beteiligten Behörden und Einsatzkräften steht darüber hinaus eine geschützte Kommunikationsplattform zur Verfügung. Über diese Plattform kann die Landeswarnzentrale im Ernstfall den Einsatz computergestützt koordinieren. Andreas Hawranek: „Das Portal hat sich im Einsatz, beispielsweise beim A1 Grand Prix 2003 oder dem Mitteleuropäischen Katholikentag 2004, bestens bewährt.“

„Am Anfang stand die Idee, durch die Schaffung einer geschützten Kommunikationsplattform für Gemeinden, Bezirksverwaltungsbehörden, Einsatzorganisationen und den zuständigen Landesbehörden, die Koordination im Katastrophenfall zu revolutionieren und die Rechnung ist voll aufgegangen,“ zieht Kurt Kalcher zufrieden Bilanz. Aus der Idee entwickelte sich eine einzigartige Plattformlösung für Krisen-Szenarien, die, wie das Interesse bei den e-Government Days wieder zeigt, europäisches Format hat. ▀



Foto: Hawranek

Die e-Government Days in Budapest fanden in der renommierten Corvinus-Universität statt.

**safe|pro|tec.05**

Civil Protection Conference  
of the EU Future Region  
[www.safeprotec.net](http://www.safeprotec.net)

October 9-11, 2005  
Seggau Castle  
Austria

Logo safe/pro/tec.05

# Ins Land einischaun´ ...

Am 22. April präsentiert die Landesverwaltung ihre Leistungs-Vielfalt

„Einblick ins Land“ lautet der offizielle Titel der umfassenden Leistungsschau der steirischen Landesverwaltung, die am 22. April in Graz stattfindet. Alle Steirerinnen und Steirer, die an diesem Tag in Graz unterwegs sind, haben auf zahlreichen öffentlichen Plätzen und in der Grazer Burg reichlich Gelegenheit „ins Land einizuschaun“.

**G**enau sieben Jahre ist es her, dass sich die Landesverwaltung in einer großen Leistungsschau den Steirern und Steirerinnen präsentiert hat. Am 22. April ist es wieder so weit.

## Stempfergasse

Passend zum Frühlingsbeginn lautet beispielsweise in der Stempfergasse das Motto der zuständigen Abteilungen für Land- und Forstwirtschaft „Mit allen Sinnen zur Landmatura“. Alle Sinne der Besucher - riechen, tasten, schmecken, fühlen, sehen und hören – werden dabei angesprochen: Weinaromen riechen, Blütenzweige erkennen oder „den Wald fühlen“. Wer sich bei der Ausstellungsstraße durchgerochen bzw. -geföhlt hat, kann noch beim Landmatura-Gewinnspiel mitmachen. Wenn er zehn Fragen aus der Land- und Forstwirtschaft richtig beantwortet, winken tolle Preise wie ein Urlaub am Bauernhof-Wochenende oder eine geföhrt Exkursion in den Nationalpark Gesäuse.

Von Inge Farcher

Als Symbol für das Jubiläum 60 Jahre Republik Österreich kann der Besucher Holz-scheiben eines 60 Jahre alten Baumstammes mitnehmen. Sozusagen Geschichte zum Angreifen... Im Innenhof der Stempfergasse 7 präsentieren sich auch die Landesdienststellen für die Bau- und Raumordnung, die Ortserneuerung, das geographische Informationssystem GIS, die Bürger-

beratung des Landes und der Umweltschutz.

## Landhaus

Wer einmal die Messgeräte, mit denen die täglichen Feinstaubmessungen durchgeführt werden, unter die Lupe nehmen will, sollte beim Landhaus vorbeischaun. Neben dem Umweltressort präsentieren sich dort auch die Wasserwirtschaft, der Sachverständigendienst, der Wohnbau, das Sozialwesen, das Wirtschaftsressort und die Europaabteilung.

## Herrengasse

Die Bereiche öffentlicher Verkehr, Verkehrsplanung und Projektierung, Straßeninfrastruktur, Straßenerhaltung und Verkehrserschließung im ländlichen Raum präsentieren sich in der Herrengasse. Spektakulär ist ein neues Brücken-Inspektionsgerät, das allerdings auf der Hauptbrücke vorge-stellt wird.

## Hauptplatz

Wer in den letzten Monaten immer wieder an einen Gesundheits-Check gedacht hat, ist am 22. April am Grazer Hauptplatz goldrichtig. Jeder Interessierte kann bei mobilen Fitness-Checkpoints Ausdauer, Blutdruck und Körperfett messen. Neben diesen Checkpoints bietet die Landessanitätsdirektion auch eine mobile Lungenvorsorge im Röntgenbus, Hautkrebsvorsorge-Stationen ebenso wie Hör- und



Foto: Fachabteilung 18D

„Ins Land einischaun“ bzw. einen Blick auf die Vielfalt der Leistungen der steirischen Landesverwaltung werfen, können alle Steirerinnen und Steirer, die am 22. April in Graz unterwegs sind.

Sprachberatung und reisemedizinische Beratung. Die steirische Veterinärverwaltung berät Interessierte zu Tierschutz- und Tierhaltungsfragen, informiert über die Tierseuchenbekämpfung und bietet für alle Forscher von morgen ein Erlebnislabor mit verschiedenen Bakterienkulturen. Topmediziner der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft stehen außerdem für persönliche Sprechstunden zur Verfügung.

## Grazer Burg

Alles was Sie schon immer über die Bürgerkarte (für die digitale Signatur bei e-Government-Anwendungen) und über Amtswege im Internet wissen wollten, erfahren Sie in der Grazer Burg. Die Landesstatistik präsentiert den „durchschnittlichen“ Steirer bzw. Steirerin, und die Kultur wirbt für die Landesausstellung im Ausseerland „Narren und Visionäre – mit einer Prise Salz“. Im Innenhof der Grazer Burg präsentiert sich der behördliche Katastrophen- und Zivilschutz (Notfall- und Katastrophenmedizin, Krisenintervention, Landeswarnzentra-

le, Lawinenwarndienst und Zivildienst). Das Thema Sicherheit rundet die Feuerwehr- und Zivilschutzschule Lebring, der Steirische Zivilschutzverband und das Landesfeuerwehrinspektorat ab. Ausgestellte Feuerwehrspezialfahrzeuge für den Einsatz bei Tunnel- und Waldbränden dürften hoch in der Besuchergunst stehen.

## Freiheitsplatz

Am Freiheitsplatz dreht sich alles um schulische Belange. Das Besucherinteresse ist den kulinarischen Angeboten der Berufsschulen und land- und forstwirtschaftlichen Schulen gewiss.

## Tummelplatz

Hier werden sich am 22. April jede Menge GAK- und Sturm-Spieler bei Autogrammstunden tummeln. Diese Arena „bespielt“ die Sportabteilung, aber auch der Tourismus, die Jugend und das Referat Frauen, Familien und Generationen. Für Unterhaltung – Theateraufführungen, Flugsimulator, Radwalze, Musik und Spiele – ist gesorgt. ▶

# Öl nur auf Salat? Viel zu schad'

## Supermarkt-Sonderangebote in den Tank - billig und umweltfreundlich

Mit ebensoviel Erwartung wie Spannung blicken Umweltlandesrat Hans Seitinger und sein oberster Nachhaltigkeits-Experte Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel mit seinem gesamten Team nach Weiz, wo an der Höheren Technischen Bundeslehranstalt im Langzeitversuch die zukunftsweisende Frage entschieden wird: Diesel tanken wie bisher an der Zapfsäule oder doch lieber im Supermarkt, vor allem wenn's dort ein Salatöl-Sonderangebot im handlichen Fünf-Liter-Gebinde zum Superpreis weit unter dem von Diesel gibt.

Was nach Scherz klingt, ist alles andere als das. Es funktioniert nämlich - Salatöl in den Dieseltank, anstarten, fahren. Wie lange? Das erarbeiten derzeit Professoren und Schüler der Höheren Technischen Bundeslehranstalt Weiz gemeinsam im Dauertestbetrieb mit gesponserten und vor allem mit ihren eigenen Fahrzeugen.

Von Dieter Rupnik

Professor Dipl.-Ing. Karl Haar von der HTL Weiz: „Wir werden ein Jahr lang neue und gebrauchte Serienfahrzeuge von Personen unterschiedlicher Altersgruppen und beiderlei Geschlechts im Alltagsbetrieb testen lassen. Die Fahrzeuge werden von uns mit im Handel erhältlichen Umbausätzen adaptiert und dann mit

Pflanzenölen, also Rapsöl, Sonnenblumenöl und ähnlichen betankt.“

Fachabteilung 19D-Leiter Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel gerät ins Schwärmen, wenn er an die zukünftigen Perspektiven, die sich aus diesen Möglichkeiten ergeben, denkt: „Wir wären damit dem Kyoto-Ziel um einen wesentlichen Schritt näher und haben einen Kraftstoff, der in der Energieausbeute herkömmlichem Diesel um nichts nachsteht, in seiner Gewinnung jedoch vollkommen CO<sub>2</sub>-neutral ist, zur Verfügung.“

Prof. Dipl.-Ing. Karl Haar sieht auch den landwirtschaftlichen Nutzen der „Salatöl in den Tank“-Initiative. „Wir erwarten nicht nur einen Technologieschub für Österreich, sondern auch neue Einnahmequellen für unsere heimischen Bauern. Einige Landwirte aus der Gegend haben schon jetzt Anbauflächen zur Verfügung gestellt und



HTL-Professor Dipl.-Ing. Karl Haar, Dipl.-Ing. Manfred Fuchs, Ing. Christian Harb von SEAT-Harb und HTL-Direktor Dipl.-Ing. Franz Dorrer.

wollen mit ihren Traktoren an diesem Forschungsprojekt teilnehmen.“

Bis jetzt hat sich das Land Steiermark an diesem Projekt mit 10.000 Euro beteiligt, 4.000 zusätzliche Euro stammen aus dem EU-Regionalmanagement Oststeiermark.

Neben eigenen Fahrzeugen und Traktoren kann das Projektteam nun auch einen nagelneuen SEAT Ibiza auf Herz und Nieren testen und genau erforschen, wie ihm die Salatölkur bekommt.

„Normalerweise“, so Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel, „vertragen die Motoren das Bio-Öl recht gut, das Problem liegt nur in der Viskosität. Bei Kälte kann es zu Stockungen kommen.“

Für die Lösung dieser Probleme basteln und feilen die Technik-Experten von Weiz erfolgreich vor allem an zwei Varianten - die praktikablere wird sich im Langzeit-Versuch herausstellen. Jedenfalls gibt es die nicht besonders auf-

wändige Adaptionssätze in Deutschland bereits im Handel zu kaufen, der Einbau geht rasch über die Bühne.

Dipl.-Ing. Dr. Günther Illitsch von der Fachabteilung 19D, der sich ebenfalls um das Projekt besonders annimmt, sieht noch weitere Vorteile des Zukunfts(?)-Treibstoffes Salatöl: „Die Feinstaubwerte sinken auf die Hälfte von herkömmlichen Diesel – ohne Partikelfilter. Im südindischen Kerala und zum Teil auch auf Sri Lanka laufen bereits viele Autos mit Kokosöl.“

Bastler und Tüftler haben sich ohnedies schon von den Ölscheichs und ihren Quellen verabschiedet und setzen auf heimische Energie.

„Im Laufe unserer Projektarbeiten sind wir mit vielen Leuten ins Gespräch gekommen“, so Prof. Dipl.-Ing. Karl Haar zum Landespressedienst, „darunter mit einigen ganz raffinierten, die bei Schnitzelbuden und Mc-Donalds-ähnlichen Unternehmen altes Frittierfett holen und das durch einen Damenstrumpf gefiltert in ihre Diesel-Pkw einfüllen. Und die laufen tatsächlich damit.“ Einschränkung des Professors: vorherige Rücksprachen mit Kfz-Technikern zum Beispiel von ÖAMTC oder ARBÖ werden empfohlen. ►



Foto: Landespressedienst

Gut lachen hat Fachabteilung 19D-Leiter Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel, verantwortlich für Nachhaltigkeit, denn: Wenn das vielversprechende Projekt weiterhin so läuft, wie es begonnen hat, dann wird Salatöl im Sonderangebot ein ernst zu nehmender Konkurrent von fossilem Diesel. Die Umwelt würde es danken, die Bauern auch und das Konsumenten-Geldbörstel ganz besonders.

## Straßenreport

**Krottendorf/Gaisfeld** (Bezirk Voitsberg): Im Frühjahr geht's mit Hochdruck mit den Bauarbeiten für die Umfahrung von Krottendorf nach Gaisfeld weiter. Anfang Sommer soll das 8,6 Millionen Euro-Projekt für den Verkehr freigegeben werden. Die Landesregierung hat die Vergabe der Bauarbeiten für die Lärmschutzmaßnahmen entlang der neuen, rund 3,3 Kilometer langen Trasse beschlossen. Allein in den Lärmschutz werden 1,4 Millionen Euro investiert. Die Lärmschutzwände werden beidseitig der Straße mit Höhen von bis zu vier Metern errichtet. Die Fertigstellung ist ebenfalls für Anfang Sommer geplant.

**Kaindorf an der Sulm** (Bezirk Leibnitz): Die Kreuzung der B 74, Sulmtalstraße, mit der L 611, Leibnitzer Straße, und der L 602, Jößstraße, wird zu einem Kreisverkehr umgebaut. Das Projekt beinhaltet neben dem Kreuzungsumbau auch weitere Baumaßnahmen an der L 602: Die Landesstraße wird auf einer Länge von 1,2 Kilometern saniert und gleichzeitig ein Gehweg errichtet. Mit einer Bauzeit von rund vier Monaten wird gerechnet. Das Land stellt 365.000 Euro zur Verfügung, die Gemeinde Kaindorf an der Sulm leistet zusätzlich einen Kostenbeitrag von 45.000 Euro.

**Gnas** (Bezirk Feldbach): Die Gesamtkosten der Umfahrung Feldbach betragen rund 31 Millionen Euro. Mit einer Fertigstellung des Aus- beziehungsweise Neubaus der B 68 kann bis 2010 gerechnet werden. Der Bau teilt sich in drei Abschnitte, und zwar in die Querspange Gnas, Studenzen bis Unterstorcha und Unterstorcha bis Paldau. Ab Sommer 2005 soll gebaut werden. Die Querspange soll dann bis 2008 fertig sein. Die weiteren zwei Abschnitte sollen im Sommer 2007 und im Sommer 2008 begonnen werden.

**Bezirk Radkersburg:** Die Planungen im Rahmen des Regionalverkehrskonzeptes für den Bezirk Radkersburg sind voll im Gange. Es sollen die L 208 (A9, Abfahrt Vogau bis Gosdorf) und die B 69 (Gosdorf bis Radkersburg) die Hauptverkehrsachse bilden. Das bedeutet, dass wir mittels Begleitwegesystemen den langsamen Verkehr von der Straße herunter bekommen", so LH-Stellvertreter Dipl.-Ing. Leopold Schöggel, der die Gesamtkosten für dieses Vorhaben mit rund zehn Millionen Euro beziffert.

Als erste Maßnahme wird entlang der Landesstraße L 208 eine rund 800 Meter lange Begleitstraße von Eichfeld nach Gosdorf errichtet. Dann kann die L 208 in diesem Bereich zur Autostraße erklärt werden. Die veranschlagten Kosten für das Projekt betragen 475.000 Euro, wobei von Landesseite rund 450.000 Euro in das Bauvorhaben fließen, den Rest zahlt die Gemeinde Eichfeld. Die zweite kürzlich von der Landesregierung genehmigte Maßnahme im Rahmen des Regionalverkehrskonzeptes ist die Sanierung der Ortsdurchfahrt Gosdorf auf einer Länge von 800 Metern. Es wird gleichzeitig ein Geh- und Radweg errichtet." Die Kosten für die Bauarbeiten in Gosdorf werden mit 700.000 Euro veranschlagt, wobei sich die Gemeinde Gosdorf hier mit rund 40.000 Euro beteiligt.

Der Baubeginn für beide Projekte ist noch für heuer geplant. Fertigstellungstermin ist Herbst 2006.

## Pfingst-Dialog auf Schloss Seggau

Steirisches Forum für europäische Themen

Grundsatzdebatten über politische, kulturelle und wirtschaftliche Themengebiete werden zu Pfingsten einen „Alpbacher-Geist“ in die Steiermark bringen.

„Geist und Gegenwart“, so nennt sich ein neues Diskussionsforum, das zu Pfingsten 2005 erstmals die Pforten öffnet. Im Schloss Seggau beheimatet, wird dieses jährlich stattfindende Forum eine Plattform im Stil des bekannten Tiroler Forum Alpbach sein. „In der Steiermark gibt es in dieser Art noch kein ähnlich großes Symposium“, erklärt Landeshauptmann Waltraud Klasnic die gemeinsam mit Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari die Schirmherrschaft über den Pfingst-Dialog übernommen hat.



Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari als Initiatoren des Pfingst-Dialoges, daneben Telekom-Boss Boris Nemsic als Sponsor (li.) und Großbäcker Martin Auer.

Von Markus Gruber

Das Generalthema des ersten Dialog-Kongresses, der von 11. bis 14. Mai 2005 stattfindet, lautet: „Die Entdeckung Europas“. Das Forum soll die Aufnahme von Grundsatzdebatten zum Thema Europa ermöglichen und in kontroversieller Form die demokratiepolitische, soziale und kulturelle Grundfrage nach den Identitäten dieses gemeinsamen Europas stellen. „Geist und Gegenwart“ lädt europäische Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Publizistik und Kirchen ein, über Werthaltungen, Anschauungen und Glaubenssätze eines erweiterten Europas zu diskutieren. Die Referentenliste des Pfingst-Dialoges 2005 liest sich daher wie ein „who is who“ europäischer Größen. Klingende Namen wie Erhard Busek, Hans-Dietrich Genscher, Miroslav Kardinal Vlk, Wolfgang Petritsch, Ferdinand Lacina, Konrad Paul Liessmann, Hermann Nitsch und Boris Nemsic – als Mobilkom Austria Vorstand auch einer der Hauptsponsoren – finden sich unter vielen anderen bekannten Namen auf der zweiseitigen Gastreferentenliste.

Doch wer dabei sein will, wird sich beeilen müssen: „Wir werden

350 bis 400 Tickets auflegen. Die Nachfrage ist allerdings so groß, dass schon rund ein Drittel der Karten reserviert sind“, erzählt der Veranstalter des Pfingst-Dialoges und Geschäftsführer der Kultur Service GmbH, Mag. Bernhard Rinner. Die Kartenpreise für die Teilnahme bewegen sich zwischen 150 und 650 Euro.

Gratis am Dialogforum teilnehmen können 130 Studenten der Universitäten und Fachhochschulen. Auf Vorschlag ihrer Professoren können sie in den Genuss eines Stipendiums kommen. Im Zentrum der Bemühungen der Organisatoren des viertägigen Forums steht jedenfalls der Dialog aller Referenten und Gäste. „Für diesen Dialog werden spannende Orte und eine kulturell anspruchsvolle Atmosphäre sorgen“, verrät Organisator Bernhard Rinner. ►

Infos:

Veranstalter:

Kultur Service GmbH,  
Trauttmansdorffgasse 2,

8010 Graz,

Hotline: 0664/1150011

Fax: 0316/828 828-40

Internet: www.

geistundgegenwart.at

# Leoben mit neuem Justizzentrum

Seit mehr als 100 Jahren der erste Neubau einer Justizanstalt

Wo bis in die Sechziger Jahre hinein noch Ziegelöfen rauchten, setzt nunmehr eine weithin sichtbare Architektur ein unverwechselbares Signal für ein modernes Zukunftsverständnis der Justiz - auf den sogenannten „Jeglitsch-Gründen“ im Süden Leobens wurde das neue Justizzentrum eröffnet. Bezirksgericht, Landesgericht, Staatsanwaltschaft und Justizanstalt sind unter einem Dach vereint. Übrigens: Es ist der erste Neubau einer Justizanstalt seit mehr als 100 Jahren.



Foto: Freisinger/Russold

Die Bergstadt Leoben kann stolz sein – gemeinsam mit dem Justizzentrum wurde dort die erste neue Justizanstalt seit mehr als 100 Jahren errichtet.

Nicht ganz ohne Tauziehen um Standort- und Ausstattungsfragen, aber dann doch recht schnell wurde das Justizzentrum Leoben errichtet. In einer Art Ringtausch mit der Montanuniversität Leoben wurde der ursprünglich für eine Hochschulausweitung vorgesehene Bauplatz im Leobner Stadtteil Nennersdorf gefunden.

*Von Dieter Rupnik*

Das für das „Alte Gericht“ in der Mitte des 19. Jahrhunderts umgebaute ehemalige Dominikanerkloster mit der Haftanstalt und das „Neue Gericht“ aus den frühen Sechziger Jahren waren für einen modernen

Gerichtsbetrieb schlichtweg ungeeignet geworden – lange Amtswege, drückende Raumnot und unzeitgemäße Haftbedingungen im Gefängnistrakt. Mit dem Neubau setzte die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) neue Maßstäbe auf dem Sektor der Justiz. Im November 2002 fuhren die ersten Baumaschinen auf und nur zwei Jahre später konnte mit dem Umzug aus der Leobner Altstadt begonnen werden.

Das vom Architekten Dipl.-Ing. Josef Hohensinn entworfene Gebäude kostete bei einem umbauten Raum von rund 98.000 Kubikmetern und einer Nutzfläche von nahezu 17.000 Quadratmetern 46

Millionen Euro. Der Bau entspräche, wie Dr. Heinz Wietrzyk, Präsident des Oberlandesgerichtes Graz hervorhob, nicht mehr dem imperialen Machtgehabe früherer Justizgebäude, sondern setze ein Zeichen der heute geforderten Transparenz. Dank von Leobens Bürgermeister Dr. Mathias Konrad nicht nur an die Anwesenden, sondern auch an den früheren Justizminister Dr. Dieter Böhm-dorfer: „Ein Mann mit Rückgrat und Handschlagsqualität.

Das neue Gebäude stellt einen Meilenstein in der Justizgeschichte dar, die Region erhält dadurch Europareife.“ Landeshauptmann Waltraud Klasnic erteilte den Bezirksgerichts-Schließungsplänen neuerlich eine verbale Abfuhr und schloss: „Die Rahmenbedingungen für das Bürgerservice müssen erhalten bleiben.“ Justizministerin Mag. Karin Miklautsch sah die Justiz im Wandel, was sich – wie in Leoben deutlich erkennbar – auch in den Gebäuden niederschlägt. ▶



Foto: Freisinger/Russold

Feierliche Justizzentrum-Eröffnung am 11. März 2005 in Leoben mit Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Justizministerin Mag. Karin Miklautsch, Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari, der sich freute, wieder einmal in seine Heimatstadt zu kommen, dem Leobner Bürgermeister Dr. Mathias Konrad und Gerichtspräsident Dr. Peter Ferstl.

## Pneumokokken-Impfung

### Schutz für steirische Kinder

Im österreichischen Impfplan empfehlen Impfspezialisten seit 2003 die Pneumokokken-Impfung für alle Kinder unter zwei Jahren und fordern die Aufnahme ins Gratis-Impfkonzept. Was für ganz Österreich nicht umsetzbar war funktioniert jetzt in der Steiermark:

Auf Initiative der steirischen Landessanitätsdirektion können Eltern ihre Kinder im Alter von drei bis 24 Monaten ab sofort gegen das gefährliche Pneumokokken-Bakterium zu einem vergünstigten Tarif impfen lassen.

*Von Markus Gruber*

Aufgrund der zu erwartenden Anzahl an Impfungen kann

das steirische Gesundheitsressort zwar keine Gratisimpfungen anbieten: „Aber wir konnten die Kosten für die einzelne Impfung um mehr als die Hälfte von 117 Euro auf 49 Euro reduzieren“, erklärt Gesundheitslandesrat Wolfgang Ertlitz. „Ich hoffe, dass möglichst vielen Eltern die Gesundheit ihrer Kinder das wert ist.“ Pneumo-

**Fortsetzung auf Seite 8**



## Gesundheit

### Ernährung aus Sicht der Gesundheitsförderung

**Dr. Thomas Amegah**  
**Fachabteilung 8B –**  
**Gesundheitswesen**  
**Sanitätsdirektion**



**D**as Sprichwort „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen“ macht den Stellenwert deutlich, den Nahrungsaufnahme und Flüssigkeitszufuhr für den Menschen haben: Es handelt sich um zentrale Grundbedürfnisse, deren Befriedigung einerseits einen Grundpfeiler der Erhaltung der körperlichen Existenz darstellt und andererseits die Basis für die geistig-seelische Entfaltung bildet. Diese Tatsache hat Bertolt Brecht etwas krasser als „Erst kommt das Fressen und dann die Moral“ formuliert.

Was hat dies nun mit Gesundheitsförderung zu tun? Gesundheitsförderung ist einem ganzheitlichen Zugang zum Menschsein sowie zur Gesundheit verpflichtet und zielt daher darauf ab, die Menschen zu befähigen, sich selbst für ihre Gesundheit zu interessieren und zu engagieren. Punkto Ernährungsverhalten bedeutet dies unter anderem:

- 1) das Wissen um den großen Einfluss, den gesunde Ernährung im Laufe des Lebens auf die Gesunderhaltung des Körpers bzw. ungesunde Nahrung auf die Entwicklung von Krankheiten hat, zu verbreiten,
- 2) einen Beitrag zum bewussten Umgang mit dem Thema Ernährung zu leisten,
- 3) sich für einen breiten Zugang zu gesunden Lebensmitteln sowie ein entsprechend breit gefächertes Angebot einzusetzen,
- 4) und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie man an zuverlässige Informationen herankommt oder wohin man sich zur Beratung wenden kann.

Da heutzutage zunehmend für verschiedenste Nahrungsergänzungsmittel oder „angereicherte“ Nahrungsmittel geworben wird (manchmal sogar mit dem Hinweis auf eine amtliche Bestätigung der Wirksamkeit durch das Gesundheitsministerium), sollen in der Folge einige Empfehlungen für gesunde Ernährung aufgelistet werden. Dies jedoch nicht ohne den Hinweis darauf, dass „allgemeine“ Empfehlungen sich primär an gesunde Menschen richten und nicht automatisch ausnahmslos für jede/n gelten. Das bedeutet, dass Menschen mit besonderen Bedürfnissen (Allergien, Essstörungen, Über- oder Untergewicht etc.) jedenfalls auch die Unterstützung entsprechender Fachleute und Einrichtungen suchen sollten.

„Eine vollwertige und abwechslungsreiche Ernährung bildet die Voraussetzung für Gesundheit und volle Leistungsfähigkeit. Die Ernährungspyramide zeigt, dass auf kein Lebensmittel verzichtet werden muss, solange die Verzehrsmengen im richtigen Verhältnis zueinander stehen. Die Größe der acht Flächen in der Ernährungspyramide weist in etwa auf den wünschenswerten Anteil der einzelnen Lebensmittelgruppen in der Ernährung hin. Die Pyramide signalisiert auch, dass die Ernährung so abwechslungsreich wie möglich gestaltet werden soll. Das Mengenverhältnis der einzelnen Lebensmittelgruppen garantiert eine ausgewogene Ernährung.“ (Quelle FGÖ, <http://www.fgoe.org/ernaehrung.pdf>)

Eine gesunde Ernährung die diesen Maximen folgt ermöglicht insbesondere bei konsequentem Einbau von fünf Stück/Portionen Obst bzw. Gemüse am Tag (<http://www.avomed.at/obstx5/>) bei gesunden Menschen eine ausreichende Zufuhr von unbedingt notwendigen Nährstoffen und Spurenelementen. Der Einsatz medizinischer Nahrungsergänzungsmittel bleibt – nach vorheriger eingehender Anamneseerhebung, körperlicher Untersuchung sowie gezielter Abklärung durch laborchemische oder medizintechnische Methoden – der Behandlung von Personen mit Mangelkrankungen vorbehalten.

Zum Schluss noch der Hinweis vom Arzt (oder Apotheker): „Alles was man durch den Mund aufnimmt macht dick“ oder „Die Dosis macht das Gift“. „Wer nicht (schwer körperlich) arbeitet, soll auch nicht (zu kalorienreich) essen“ und „Nach dem Essen sollst Du ruh'n oder tausend Schritte tun.“

Informationen über das kostenlose Ernährungsberatungsangebot des Landes Steiermark finden Sie auf der Homepage der Fachabteilung 8B unter <http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/beitrag/10004814/86993/> ▶

**Infos:**  
**Dr. Thomas Amegah**  
**Fachabteilung 8B**  
**Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion)**  
**Paulustorgasse 4, 8010 Graz**  
**Telefon: 0316/877-3521**  
**Fax: 0316/877- 4835**  
**E-Mail: [thomas.amegah@stmk.gv.at](mailto:thomas.amegah@stmk.gv.at)**

Fortsetzung von Seite 7

kokken gehören bei Kleinkindern zu den häufigsten Krankheitserregern von Mittelohrentzündungen, können aber auch zu einer Blutvergiftung, einer Lungen- oder Gehirnhautentzündung führen.

Im Moment gibt es in der Steiermark pro Jahr in etwa 10.000 Geburten. „Im empfohlenen Alter von drei bis 24 Monaten sollten also bestenfalls 20.000 Kinder geimpft werden“, rechnet Landesrat Erlitz vor. Kinder, die einer Risikogruppe angehören, bekommen bundesweit die Immunisierungs-Behandlung seit Ende des Vorjahres grundsätzlich gratis. Zu dieser Gruppe gehören Frühgeburten, Kinder mit einem Geburtsgewicht unter zweieinhalb Kilogramm oder Babys mit angeborenen oder erworbenen Immundefekten.

Eine deutsche Studie aus dem Jahr 2003 belegt auch die wirtschaftliche Bedeutung von Pneumokokkenimpfungen.

Der Autor der Studie „Kosteneffektivität der Pneumokokkenimpfung in Deutschland“, der Wirtschaftsexperte Prof. Dr. Johann-Matthias Graf von Schulenburg, erläutert in seiner Publikation detailliert die Kostenbedeutung der Erkrankungsbilder, die aufgrund der Pneumokokken-Impfung von Kleinkindern bis zum zweiten Lebensjahr vermieden werden könnten.

Die Ergebnisse der Studie sind auf Österreich übertragbar: So liegen die Gesamtkosten der Pneumokokkeninfektionen nach Schulenburg in Österreich bei etwa acht Millionen Euro jährlich. In Summe wären mit der Impfung mehr als 45.000 Erkrankungsfälle pro Jahr zu verhindern.

Die Impfung birgt also nicht nur gesundheitliche Vorteile, sondern auch ein enormes Sparpotenzial. ▶

# Schmerz lass nach

Land, Kages und Ärztekammer sagen dem Schmerz den Kampf an

„Bis zu 80.000 Steirerinnen und Steirer brauchen eine Schmerzbehandlung. Nicht wenige dieser Menschen, insbesondere jene, bei denen keine eindeutige körperliche Ursache vorliegt, fühlen sich von der Medizin allein gelassen. Hier wird das steirische Gesundheitssystem zusammen mit der steirischen Ärztekammer neue Wege gehen und das Angebot für Schmerzpatienten verbessern,“ sagt Gesundheitslandesrat Mag. Wolfgang Ertlitz.

**E**rtlitz: „Das Maßnahmenpaket umfasst einen Schwerpunkt Schmerztherapie in der ärztlichen Fortbildung, eine Enquete im Herbst, die neue Wege in der Schmerzbekämpfung eröffnen soll, und eine große Publikumsveranstaltung, bei der sich Schmerzpatienten und Interessierte beraten und informieren lassen können.“ Jeder fünfte Steirer leidet unter chronischen Schmerzen. An sich hat der Schmerz ja eine positive Funktion. Er meldet eine Störung, um den Körper zu schützen. Bei chronischen Schmerzen ist diese Schutzfunktion aber nicht mehr gegeben, medizinisch gesehen stellen sie sogar ein eigenes Krankheitsbild dar.

Von Inge Farcher

Vier Schmerzzambulanzen gibt es bereits in der Steiermark. Zwei im Großraum Graz – im Universitätsklinikum und im Landeskrankenhaus West – und zwei in der Mur-Mürzfurche, in Leoben und Judenburg. „Aber auf einen Termin muss man wochenlang warten,“ weiß Patientenanwältin Mag. Renate Skledar aus eigener Erfahrung. Kein Wunder, leiden doch 91 Prozent aller Steirerinnen und Steirer zumindest gelegentlich an Schmerzen. Ärztekammerpräsident Dr. Dietmar Bayer: „Besonders schlimm ist, dass ein Fünftel aller Schmerzpatienten bereits länger als 20

Jahre leidet. Unbehandelter Schmerz ist ein gewaltiger Stressfaktor für Körper und Seele.“

## Stärkere Vernetzung

Bayer wie Skledar begrüßen daher die Initiative von Gesundheitslandesrat Ertlitz, Anstrengungen in der Schmerzbekämpfung zu bündeln. Ärztekammer, Kages und die Patientenanwaltschaft sind bereits im Boot, mit den Versicherungsträgern wird



Unbehandelter Schmerz ist ein gewaltiger Stressfaktor für Körper und Seele.

noch verhandelt. Skledar freut besonders, dass zum ersten Mal die Pflegeheime und die mobilen Dienste miteingebunden sind. „Referentinnen aus diesem Bereich werden sich bei der Enquete voll einbringen und darlegen wie die Schmerzbehandlung in den Pflegeheimen und mobilen Diensten derzeit funktioniert. Natürlich wird dann auch die Frage dis-

kutiert: Ist etwas zu verändern bzw. was muss man verändern oder passt alles. Das Neue an dieser Initiative ist ja, dass sich sämtliche Beteiligten einmal treffen und interdisziplinär alles besprechen.“

Wichtig sei, so Ärzte-Vertreter, dass bereits die Allgemeinmediziner so gut in der Schmerzbekämpfung sind, dass sie kleinere Probleme selbst wirkungsvoll behandeln können und nicht sofort den Patienten zum Facharzt bzw. in die Schmerzzambulanz weiterschicken. „Wenn der Behandlungspfad gut funktioniert – Allgemeinmediziner, Facharzt und als letzte Instanz Schmerzzambulanz – dann kann Schmerzpatienten schneller geholfen werden,“ ist Kammeramtsdirektor Dr. Herbert Emberger überzeugt. „Aber auch strukturell müsste einiges geändert werden: Wie kann der allgemeine Arzt denn wirkungsvoll Schmerzen bekämpfen, wenn die Verschreibung vieler schmerzstillender Mittel den Fachärzten vorbehalten ist?“

## Psyche miteinbinden

Ärztekammerpräsident Bayer fordert weiters die Einbindung von Psychotherapeuten in die Schmerztherapie. „Bislang wurde die psychische Komponente in der Schmerzbehandlung oft vernachlässigt. Wir dürfen den Schmerz



Gesundheitslandesrat Wolfgang Ertlitz will Angebot für Schmerzpatienten verbessern.

aber nicht isoliert als rein körperliches Phänomen sehen. Er kann durchaus psychische Ursachen haben, die sich körperlich manifestieren.“

Am 9. März gab es in der Ärztekammer einen Vortragsabend, der ganz im Zeichen des Schmerzes stand. Univ.-Prof. Dr. Andreas Sandner-Kiesling analysierte die Behandelbarkeit des chronischen Schmerzpatienten, Univ.-Doz. Dr. Rudolf Likar widmete sich dem Thema Schmerztherapie beim Kind und beim älteren Patienten und Univ.-Prof. Dr. Helmut Hinghofer-Szalkay ging der Frage nach, ob der Schmerz eine neurophysiologische Fehlfunktion sei.

## Schmerzvolle Statistik

Jeder fünfte Steirer, jede fünfte Steirerin leidet an chronischen Schmerzen. 70 Prozent aller Frauen kämpfen mit Kopfschmerzen und 62 Prozent mit Rückenschmerzen. Bei den Männern leidet auch die Hälfte unter Kopfschmerzen und 56 Prozent unter Rückenschmerzen. Allein das Problem Rückenschmerz verursacht rund 15 Prozent aller Krankheitsfälle. Menschen, die lange Zeit an Schmerzen leiden, erkranken oft an Depressionen (rund 21 Prozent) und bängen um ihren Job (20 Prozent). ▶

# Im Wechselbad der Gefühle

Neues Buch von Frauen für Frauen hilft auf den richtigen „Wechselkurs“

Was den Männern eher unbekannt ist trifft manche Frauen umso härter: wir sprechen „Über den Wechsel“. Das ist auch der Titel des neuesten Buches der Schriftstellerin und Nationalratsabgeordneten Dr. Andrea Wolfmayr.

Gemeinsam mit dem bekannten Theologen und Mediziner Univ. Prof. DDr. Johannes Huber, Professor für Endokrinologie und Reproduktionsmedizin an der Universitätsfrauenklinik in Wien, präsentierte Wolfmayr ihr neuestes Werk mit dem Titel: „Über den Wechsel - Der Beginn eines neuen Lebens(abschnittes)“ am 15. März im Weißen Saal der Grazer Burg.

Von Markus Gruber

„Ich wollte keinen Ratgeber oder Leitfaden verfassen, deswegen sind in dem Buch viele Emotionen, eigene, subjektive Erkenntnisse und Ansichten

über diesen problematischen Lebensabschnitt enthalten“, erklärte Dr. Wolfmayr dem zahlreich erschienen Publikum. Insgesamt haben 22 Frauen aus der Steiermark an diesem Buch mitgewirkt und sehr persönliche und unterschiedliche Gefühle und Erfahrungen eingebracht. Vervollständigt wird dieses Lebensbegleitungsbuch durch die medizinischen Erklärungen der neuesten Erkenntnisse zum Thema Hormone, die Univ.-Prof. Johannes Huber in seinem Kapitel beschreibt. Leicht verständlich dargestellt erklärt der Gynäkologe und Hormonspezialist die angesprochenen „Frauenphänomene“ und

nennt den Frauen auch Möglichkeiten, wie sie mit Hilfe ihres Arztes ihren individuellen „Wechselkurs“ finden können. Dabei ist das vertrauensvolle Gespräch mit dem Arzt besonders entscheidend: „Denn am Anfang steht das Wort“, zitiert Prof. Huber aus dem Johannes-Evangelium. Ein Teil des Gesamterlöses aus dem Verkauf des Buches geht an die Österreichische Krebshilfe. ▶



Foto: Landespressediensst

Schriftstellerin Andrea Wolfmayr und Co-Autor Johannes Huber präsentieren neues „Lebensbegleitungsbuch.“

Informationen:  
Über den Wechsel - Der Beginn eines neuen Lebens(abschnittes)  
von Dr. Andrea Wolfmayr & Univ.-Prof. DDr. Johannes Huber,  
268 Seiten, Verlag 55PLUS Preis: 19,90 Euro.

# Ein Leben - Drei Jahrhunderte

In Wien, Steiermark und Burgenland leben die meisten über Hundertjährigen

Was die durchschnittliche Lebenserwartung betrifft, so haben die Tiroler österreichweit die Nase vorne. Die Frauen werden im Durchschnitt 82,6 Jahre und die Männer 77,7 alt. Die steirischen Werte 82,2 bzw. 75,5 Jahre reichen nur für Rang Drei. Für über Hundertjährige scheint die Steiermark aber ein sehr gutes Pflaster zu sein.

„Von 10.000 Steirern ist einer über 100 Jahre alt, damit liegt die Steiermark gemeinsam mit dem Burgenland auf Platz Zwei hinter Wien,“ bestätigt Dr. Ernst Burger, Chef der Landesstatistik.

Von Inge Farcher

Derzeit haben rund 118 Steirerinnen und Steirer dieses biblische Alter erreicht. Wobei die Frauen den Männern hier die Latte sehr hoch legen: Bereits bei den über 90jährigen gibt es dreimal so viele Frauen wie Männer.

## Biblisches Alter

Eine der ältesten Steirerinnen feierte kürzlich im Landesaltenpflegeheim Bad Radkersburg ihren 107. Geburtstag. Josefa Mayr wurde am 15. März 1898 in Boz (Ungarn) geboren und kann auf ein erfülltes Leben, das drei Jahrhunderte umspannt, zurückblicken. Sie war diplomierte Kinderschwester und Pflegerin zuerst bei der fürstlichen Familie Eulenburg auf Schloss Liebenberg und dann bei der Familie Mayr-Melnhof in Frohnleiten. Wie erreicht man ein derart biblisches

Alter? Josefa Mayrs Rezept: So lange wie möglich den kleinen Haushalt selbst führen, die Tiere selbst versorgen und mit Familie, Freunden und Bekannten ein aktives soziales Leben führen. Erst vor neun Jahren ging sie auf eigenen Wunsch in das Landesaltenpflegeheim Bad Radkersburg. Mayr: „Ich war nie krank, brauchte weder Ärzte noch Apotheker und fiel bis zum 98. Lebensjahr absolut niemandem zur Last.“ ▶



Foto: Pfeifer

v.l.nr.: Unter den zahlreichen Gratulanten Pflegeheimdirektor Eduard Pfeifer und Mag. Ulrike Buchacher, Leiterin der FA 11B-Sozialwesen, die im Namen von Soziallandesrat Dr. Kurt Flecker die allerbesten Wünsche überbrachte.

# Die Steiermark als Filmdorado

## Großer Filmpreis für „Mein Vater, meine Frau und meine Geliebte“

Dass die Steiermark als Kulturland auch im Filmbereich viel zu bieten hat, haben steirische Filmschaffende beim Kampf um die Cine Styria Filmpreise 2004 bewiesen. Sowohl arrivierte als auch junge Filmschaffende konnten ihr Filmmaterial zur Begutachtung durch eine hochkarätig besetzte Jury einschicken, drei verschiedene Preise warteten darauf, verliehen zu werden: der „Cine-Styria-Filmpreis“, der „Cine-Styria-Jugendpreis“ und zwei „Cine-Styria-Filmstipendien“ des Landes Steiermark.



Foto: Dusek

Zweck dieser, von der Steiermärkischen Landesregierung im Zweijahres-Rhythmus gestifteten Filmpreise ist die Förderung und Würdigung gegenwärtigen steirischen Filmschaffens in den Bereichen Kurzfilm, Dokumentarfilm, sowie Kino-, bzw. TV-Spielfilm (ab 70 Minuten). „Die außergewöhnlich hohe Qualität der zahlreichen Einsendungen hat uns die Entscheidung nicht leicht gemacht. Nach einer achtstündigen Marathonsitzung wurden jedoch alle Entscheidungen einhellig getroffen.“, erzählt Cine Styria Generalsekretär Enrico Jakob.

Von Markus Gruber

Vor der Preisübergabe im Weißen Saal der Grazer Burg am 17. März wurden dem zahlreich erschienen Publikum kurze Ausschnitte der ausgezeichneten Arbeiten vorgeführt. Die Begeisterung im Publikum war groß und auch Landeshauptmann Waltraud Klasnic zeigte sich von den filmschaffenden Künsten der Gewinner angetan: „Was wir in den letzten Minuten erlebt haben, zeigt auf erfrischende Art und Weise, dass unser Land reif war, zum Filmland zu werden.“ Großer Applaus folgte, als Landeshauptmann Klasnic den Gewinnern die Cine Styria

Preise 2004 überreichte.

Der mit 15.000 Euro dotierte Cine

Styria Filmpreis ging an Dieter Pochlatko für den Film „Mein Vater, meine Frau und meine Geliebte“. Der Film erzählt einen großen Vater-Sohn-Konflikt im Schnitzler'schen Ärztemilieu. Hochdramatische Schicksale um Liebe und Tod, Treue und Verrat, in denen sich der Niedergang einer Epoche spiegeln. Pochlatko, der mit seiner „epofilm“ zu den arrivierten Filmschaffenden des Landes zählt, zeigte sich in seinen Dankesworten sehr bewegt: „Ich bedanke mich für die Ehrung im eigenen Land. Das ist nicht selbstverständlich.“

Den Cine Styria Jugendpreis in der Höhe von 10.000 Euro teilen sich Jakob Moritz Erwa für „Wie Schnee hinter Glas“ und Alexander Glehr für „Das Kettenkarussell“. Erwa zeigte sich in seinen Dankesworten pragmatisch: „Nicht nur ich, sondern auch die vielen Firmen die auf die Bezahlung der offenen Rechnungen warten, freuen sich.“ Das Publikum und die anwesende Prominenz waren begeistert von so viel jugendlicher Ehrlichkeit.

Das Cine Styria Stipendium wurde an Marie Kreutzer

LH Waltraud Klasnic, Sigmund Steiner, Jakob M. Erwa, Dieter Pochlatko, Marie Kreutzer, Alexander Glehr, Enrico Jakob (v.l.).

für „Die Vaterlosen“ und Sigmund Steiner für „Harz“ vergeben. Beide konnten je 6.000 Euro entgegennehmen. Landeshauptmann a. D. Prof. Kurt Jungwirth meinte nach der Veranstaltung: „Das sind

ganz kreative junge Menschen und es freut mich, dass sich jeder einzelne von ihnen für die Unterstützung durch die Eltern bedankt hat.“

## Krakauer Oper spielt Fortin Riesenerfolg für Grazer Komponisten

Großartig für den bekannten Grazer Musiker, Musikprofessor und Komponisten Viktor Fortin: Am 8. und 9. April 2005 finden im Opernhaus Krakau die Premieren seiner Kinderoper „Oooh Pinocchio!“ (Text nach Carlo Collodi von Ernst A. Ekker) in polnischer Übersetzung statt. Wegen einer Doppelbesetzung gibt es auch eine Doppelpremiere.



Nach Graz und Tartu in Estland wird nun Viktor Fortins Kinderoper „Oooh Pinocchio!“ auch im polnischen Krakau aufgeführt.

Die Krakauer Oper wird dieses Werk mindestens drei Jahre im Spielplan behalten und plant damit auch Gastspiele in anderen Städten. Ein namhafter Regisseur und ein erstklassiges Sängereensemble sorgen für ein hohes künstlerisches Niveau. Die Proben sind schon ange laufen – überaus positive Rückmeldungen darüber sind bereits in Graz eingetroffen.

Damit hat dieses Werk nach Graz (1994/95) und Tartu (Estland, 1999-2001) eine weitere Verbreitung gefunden. Ein deutscher Regisseur und Produzent, Sven-Ole Cristensen, hat ebenfalls sein Interesse an dem Werk angemeldet.

# Kunst aus Mexiko in Leoben

Bergstadt setzt auf ethnische Ausstellungen - und eilt von Erfolg zu Erfolg

Wenn statt der gewohnten Bergkapelle in schwarzer Traditionstracht mit den weißen Federbuschen auf den Kappen wie in diesem Fall eine Band mit silberbestickten schwarzen Jackets und silbernen Lampas auf den hautengen Hosen aufspielt, dann ist Ethno-Ausstellungseröffnung in der Kunsthalle angesagt. Mexiko - Mensch und Kosmos lautet der Titel der diesjährigen ethnologischen Ausstellung, der nunmehr achten in einer ungeahnten Erfolgsserie.

Eine Zeitreise in die mystische, geheimnisumwitterte Welt der präkolumbischen Kulturen Mexikos zieht den Besucher der Kunsthalle im MuseumsCenter Leoben sofort in ihren Bann.

Von Dieter Rupnik

Mehr als 300 Kunstobjekte, vor allem Skulpturen, aus 40 mittelamerikanischen Museen lassen in die Faszination der Indio-Hochkulturen eintauchen und spannen einen zeitlichen Bogen, der sich von 1.500 vor Christus bis zur Ankunft der spanischen Eroberer (und Zerstörer) erstreckt.

Bürgermeister Matthias Konrad erklärte, die Schau sei bisher in Europa nur in Barcelona und Brüssel zu sehen gewesen.

„Nach hartem Kampf mit Mailand - die Italiener wollten sie ebenfalls holen - ist sie zu uns gekommen und geht anschließend weiter nach Santiago de Chile. Wer hätte gedacht, dass Leoben bei ethnologische Ausstellungen jemals in der höchsten Liga spielen wird“, freute sich der Bürgermeister der zweitgrößten steirischen Stadt.

„Mit dieser Ausstellung, die wie kaum eine der bis-



Foto: Freisinger/Russold

Leobens Bürgermeister Dr. Mathias Konrad, „Erfinder“ der Ethno-Ausstellungen mit Landesrat Mag. Wolfgang Ertlitz und Vizebürgermeister LAbg. Erich Prattes (rechts) umgeben von einer Mariachi-Kapelle bei der Voreröffnung der sensationellen Mexiko-Ausstellung in der Kunsthalle.

her gezeigten Sonderschauen von ganz besonderer internationaler Qualität gekennzeichnet ist, kann Leoben den Besuchern die wohl bedeutendste archäologische Schau 2005 in Österreich präsentieren“, so Wilfried

Seipel, Generaldirektor des Kunsthistorischen Museum bei der Präsentation. Die Ausstellung in der Kunsthalle Leoben wird bis zum 18. September 2005 zu sehen sein. ►

## Abschied eines Großen

Richard Ames ist tot- Seine Botschaft lebt weiter

Die Nachricht traf nicht nur Opernfreunde schwer, sondern auch alle jene, für die er ein weithin leuchtendes Beispiel menschlicher Größe war – Richard Ames starb im Alter von 74 Jahren völlig unerwartet in seiner Grazer Wohnung.

26 Jahre lang, von 1968 bis 1994 stand der in Cleveland (Ohio) als Richard Abrams geborene spätere Tenor auf der Grazer Opernbühne und begeisterte sein Publikum in unzähligen Rollen – eine der unvergesslichsten sein Herodes.

Von Dieter Rupnik

In den Herzen der Menschen wird Richard Ames aber nicht nur als Publikumsliebbling mit einer wunderschönen Stimme

und einer überzeugenden Bühnenpräsenz seinen Platz haben, sondern auch als einer, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, für gegenseitiges Verständnis zu werben.

So engagierte sich Richard Ames mit ganz besonderem Einsatz in der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Aussöhnung, lebte selbst, dem als jungen jüdischen Künstler in den Südstaaten nicht allzu viel Toleranz entgegengebracht wurde, die von ihm geforderte To-

leranz in allen Lebenslagen vor.

Er brachte sich mit dieser Einstellung in die Israelitische Kulturgemeinde in Graz ein, öffnete das Tor der Synagoge und begeisterte Zweifler und Nichtwissende für das Gemeinsame in den religiösen Auffassungen. Als Kantor und Kultusrat war er eine der Kraftzellen der Jüdischen Kultusgemeinde. Es war Ehre und Freude zugleich, Richard Ames einen lieben Freund nennen



Richard Ames, Operntenor, Synagogen-Kantor, vor allem aber ein ganz lieber Mensch, starb 74-jährig in Graz.

zu dürfen. Mit vielen Richard Ames' würde die Welt eine bessere und glücklichere sein. Die Steiermark verliert mit ihm einen großen Mann – wir trauern mit seiner lieben Familie um diesen liebenswerten Menschen mit seiner großen Herzensbildung. ►

# „manuskripte“-Preis verliehen

Grazer Autor und Regisseur Wilhelm Hengstler in Grazer Burg geehrt

Kulturreferentin Landeshauptmann Waltraud Klasnic überreichte am 7. März in der Grazer Burg im Rahmen eines Festaktes den mit 12.000 Euro dotierten „manuskripte“-Preis 2004 an den Grazer Autor Dr. Wilhelm Hengstler.

**K**lasnic: „Graz ist nicht nur Kulturhauptstadt, sondern auch ‚die‘ Literaturhauptstadt und Hengstler hat einen persönlichen Beitrag dazu geleistet.“

Von Inge Farcher

Der „manuskripte“-Preis wird seit 1981 vergeben: neben Hengstler wurden so bekannte Autoren wie Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek, Ernst Jandl, H. C. Artmann, Barbara Frischmuth, Wolfgang Bauer, Gerhard Roth, Rein-

hard P. Gruber und zuletzt Lydia Mischkulnig mit diesem Preis ausgezeichnet.

## Literatur und Film

Hengstler wurde 1944 in Graz geboren. Bereits während seines Jura-Studiums trat er als Schriftsteller im Kreis des Forum Stadtpark hervor, seine erste Lesung im Forum fand, eingeleitet von Peter Handke, 1966 statt. In seinen Texten war Hengstler von Anfang an der Moderne verpflichtet, zwi-



Foto: Fischer

von links: Landeshauptmann Waltraud Klasnic, „manuskripte“-Preisträger 2004 Wilhelm Hengstler und Jurymitglied Prof. Dr. Alfred Kolleritsch bei der Preisverleihung in der Grazer Burg.

schen Phantasie und intellektueller Schärfe, mit den Techniken von Montage und auffallenden filmischen Schnitttechniken. Seit Beginn seiner

schriftstellerischen Tätigkeit ist Hengstler der von Prof. Dr. Alfred Kolleritsch herausgegebenen Zeitschrift „manuskripte“ sehr verbunden. ►

# Literaturpreis und -stipendien

Großer Festakt im Weißen Saal der Grazer Burg

Mit dem „Literaturpreis des Landes Steiermark 2004“ zeichnete Landeshauptmann Waltraud Klasnic vor kurzem im Weißen Saal der Grazer Burg den 52-jährigen Lyriker und Schriftsteller Franz Josef Czernin aus. Czernins Begabungen erkannten steirische Kultur-Experten bereits im Jahr 1998 und förderten ihn mit einem Literaturstipendium.

**A**ls ehemaliger Grazer Stadtschreiber (1993 bis 1994) und Vortagender an der Universität Graz ist der gebürtige Wiener und seit 1980 in Rettenegg lebende Schriftsteller und Dichter mit der Literaturszene der Steiermark eng verbunden. Czernins Bruder publiziert ebenfalls, allerdings in einem anderen Metier. Hubertus Czernin war Herausgeber und Chefredakteur des Nachrichtenmagazins profil.

Von Kurt Fröhlich

Der „Literaturpreis des Landes Steiermark 2004“ ist mit 12.000 Euro dotiert. Träger

des zumeist jährlich vergebenen Literaturpreises des Landes sind unter anderem Peter Handke (1972), Barbara Frischmuth (1973) und auch Elfriede Jelinek (1987), die im Vorjahr den Literaturnobelpreis erhielt.

Nach Ansicht der Jury zeichneten sich Czernins Gedichte durch „hohe Intellektualität, gepaart mit großer Sprachsinnlichkeit, scharfem analytischen Verstand und raffiniertem Wortspiel“ aus.

Als Laudator würdigte der Berliner Literat Sebastian Kiefer Czernis Verdienste um die Anerkennung und den Stellenwert



Foto: Dusek

(von links): Mag. Olga Flor, Franz Josef Czernin, Angelika Reitzer und Landeshauptmann Waltraud Klasnic.

von Lyrik im 21. Jahrhundert: „Kein zweiter Dichter arbeitet so rückhaltlos daran, dass die Poesie ihre Würde nicht mehr nur zwischen Nachrichtensendung und Nachtkrimi erbeteln muss – sondern ihr Recht als unverzichtbarer Versuch des Menschen, sich selbst zu be-

stimmen, aus eigener Kraft erstreiten kann“.

Die Literaturstipendien 2004 erhielten nach Ansicht der Jury mit Mag. Olga Flor und Angelika Reitzer zwei überaus talentierte junge Schriftstellerinnen. Die Stipendien sind mit jeweils 2.900 Euro dotiert. ►



Foto: Landespressedienst

Die Faszination von Eröffnungen ist bekanntlich vor allem dann eine ganz große, wenn es sich um ein Medium handelt. So geschehen auch im Dom im Berg, als zur Falter-Präsentation geladen wurde. Der Wiener Stadtzeitung Falter mit Armin Thurnher als Chefredakteur und Siegmarschlager als Geschäftsführer gelang es, mit der Kulturservice Gesellschaft unter Mag. Bernhard Rinner einen Vertrag auf drei Jahre abzuschließen, demzufolge die Wiener Wochenzeitung um einen Steiermark-Teil erweitert wird. Anfang März war Premiere im tiefen Inne-

ren des Schlossberges und so flatterte zahlreiche Prominenz zum Falter, unter anderem Mitglieder der Landesregierung mit LH Waltraud Klasnic, ihrem ersten Stellvertreter Mag. Franz Voves, den Landesräten Hermann Schützenhöfer und DDr. Gerald Schöpfer sowie zahlreiche Vertreter aus dem steirischen Kulturgeschehen und der Medien. ▶



Foto: Landespressedienst

**Bild oben: Erster LH-Stellvertreter Mag. Franz Voves mit LAbg. Barbara Gross, links daneben LH Waltraud Klasnic mit Falter-Chefredakteur Armin Thurnher und im Bild darunter unterhält sich Landesrat Hermann Schützenhöfer mit dem Künstler Mag. Werner Stadler (unter anderem Grazer Weihnachtsbeleuchtung).**

Noch bevor der polnische Botschafter Marek Jedrys am Abend des 28. Februar Landtagspräsident Reinhold Purr einen hohen polnischen Orden überreichte, übergab er einen hochprozentigen Gruß – einen original polnischen Wodka – an Landeshauptmann-Stv. Mag. Franz Voves, der an diesem Tag seinen 52. Geburtstag feierte. Beim Treffen in der Grazer Burg ging es aber keineswegs um die Vorzüge des polnischen Wodkas, sondern um Partnerschaften zwischen steirischen und polnischen Städten und Gemeinden. „Die Zusammenarbeit mit den östlichen Nachbarstaaten

Österreichs, insbesondere mit dem 38-Millionen-Einwohnerstaat Polen, bietet auch für die Steiermark große Chancen für die Zukunft. Als Gemeindefereferent ist mir die Installierung von Partnerschaften zwischen steirischen und polnischen Städten und Gemeinden ein großes Anliegen. Unsere Städte und Gemeinden würden davon sehr profitieren“, so Voves. Als „Brückenbauer“ machte sich der steirische Landtagspräsident Reinhold Purr auch in Polen einen Namen und wurde dafür im Rahmen eines Festaktes in der Grazer Burg mit dem Kommandeurkreuz des Verdienstordens der Republik Po-

len ausgezeichnet, den der polnische Botschafter Mag. Marek Jedrys, stellvertretend für den polnischen Staatspräsidenten Aleksander Kwasniewski, überreichte. Dank des großen persönlichen Einsatzes des Landtags-Präsidenten gibt es heute in den Bereichen Kultur, Wissenschaft, Tourismus und Wirtschaft ein dichtes Netzwerk zwischen Polen und der Steiermark, so Jedrys. Er erinnerte weiters an die steirische Hilfe für polnische Hochwasseropfer im Sommer 2001, die Purr initiiert hatte. ▶



Foto: Steinbach

**v.l.n.r.: Honorarkonsul der Republik Polen Dr. Gerald Ortner, der mit dem Kommandeurkreuz des Verdienstordens der Republik Polen ausgezeichnete Landtagspräsident Reinhold Purr und Landeshauptmann Waltraud Klasnic mit dem polnischen Botschafter Mag. Marek Jedrys in der Grazer Burg.**



**Er ist nicht nur fröhlich, er heißt auch so - Dr. Kurt Fröhlich (50).**

Zwar nicht mit dem Druck, aber mit dem Erscheinen dieses Steiermark Reports überschneidet sich ein gesellschaftliches Ereignis, deswegen darüber eine Vorberichterstattung. Und um die Spannung bezüglich wer, wann und wo nicht ins Unerträgliche zu steigern, sei es kurz verraten: Kurt Fröhlich, genauer gesagt Oberregierungsrat Dr. Kurt Fröhlich, seines Zeichens Stütze des Landespressedienstes feiert am 10. April seinen Fünfziger nicht ohne drei Tage zuvor schon mit seinem „Team“, darunter auch Abteilungschef Dr. Manfred Lind, im „Bridge“ in der Gleisdorfergasse gepflegt diniert zu haben. „Kurti“, Mercedes-Fahrer, bekenntlicher und praktizierender Sturm-Fan hat seine Berufskarriere bei der Südost Tagespost begonnen, stieß dann zum Land Steiermark, wo der gelehrte Jurist nach Gastspielen bei Bezirkshauptmannschaften sich zuerst im Büro von Landes-

hauptmann Dr. Josef Krainer unentbehrlich machte und im Anschluss daran schon unter dem seinerzeitigen Pressechef Dr. Max Ostermayer den Landespressedienst verstärkte. Seine humorvolle Art bereichert so manchen Anekdotenschatz. Soviel noch ganz im Vertrauen zu jenem Teil der Damenwelt, für die ein Überschreiten der Fünfziger-Marke keinen Ausschließungsgrund darstellt: Kurti ist (gerade?) noch Junggeselle. ▶



Foto: Büro Voves

**Geburtsgrüße für Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Voves vom polnischen Botschafter Mag. Marek Jedrys.**



**Stießen mit „Nolli“ (Dritter von links) an – Karl-Heinz Leiss, Dr. Dieter Rupnik, ORF-Chefredakteur Gerhard Koch, Dr. Ernst Sittinger und Mag. Martin Link.**

Foto: Landespressedienst

Um Antworten war er nie verlegen, nur bei einer Frage musste er passen: wie er zum „Nolli“ kam. Als Betriebsdirektor des LKH-Klinikums Graz mit seinen mehr als 7.000 Beschäftigten verabschiedete sich nun Dr. Helmut „Nolli“ Reinhofer von seinen Freunden aus der Grazer Medienszene in den – das glaubt er nicht einmal selbst – Ruhestand. Gemeinsam mit „Nollis“ Nachfolger Mag. Gebhart Flazberger und seinem Team stießen auf das Wohl des Neo-Ruheständlers unter anderem Dr. Ernst Sittinger (Die Presse), ORF-Chefredakteur Gerhard Koch, Klipp-Chefredakteur Dr.

Jürgen Lehner, Mag. Martin Link (Kleine Zeitung), Karl-Heinz Leiss (Der neue Grazer) und Landespresseschef Dr. Dieter Rupnik an. Der 1942 geborene Jurist und Multiaktivist, Hobbygärtner, Winzer und Reiseleiter Dr. Reinhofer saß für die Grazer Stadt-VP 23 Jahre lang im Gemeinderat, war eine Art Aufsichtsrat vom Dienst und tauschte 1992 seinen Hofratstitel gegen den Direktortitel. Angesichts dieser Auflistung von professionellen und semiprofessionellen Aktivitäten wird man den „Nolli“ schwer den praktizierenden Ruheständlern zuordnen können. ►

Über 1.500 Besucherinnen informierten sich bei der zweiten „Frauen-Business-Mentoring-Messe“ am 10. März in der Grazer Stadthalle an rund 50 Informationsständen über Initiativen und Organisationen, die Mentoring für Frauen anbieten. „Erfolgreiche Frauen reichen Frauen, die beruflich Tritt fassen bzw. die Karriereleiter hinaufklettern wollen, die Hand und öffnen ihnen auch ihre Netzwerke,“ brachte Bundesministerin Maria Rauch-Kallat das Ziel der Mentoring-Messe auf den Punkt. Sie dankte in ihrem Eröffnungstatement Landeshauptmann Waltraud Klasnic dafür, dass „die Steiermark die

Verantwortung für das Mentoring-Jahr 2005 und insbesondere die Organisation der Frauen-Business-Mentoring-Messe übernommen hat und letztere auch fördert.“ Das ganztägige Podiumsprogramm wurde von Frauenministerin Maria Rauch-Kallat, Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder und NABg. Ridi Steibl eröffnet. Neben Impulsreferaten zum Thema Mentoring wurde bis 17 Uhr die Möglichkeit geboten, mit hochkarätigen Referentinnen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Kontakte zu knüpfen, sich zu vernetzen und auszutauschen. ►

Ganz genau lässt es sich nicht eruieren, wer wen gefunden hat, wichtig ist nur, dass sie sich gefunden haben – die Kunsthistorikerin, Schriftstellerin und letztendlich auch Abgeordnete zum Nationalrat, Dr. Andrea Wolfmayr und der Akademische Maler Dr. Erwin Weißkircher, mit seinen 86 Jahren nicht nur ein liebenswerter und agiler Herr, sondern ein noch nahezu unentdeckter Maler. Das Ergebnis der Bekanntschaft Wolfmayr-Weißkircher ist eine überaus sehenswerte Ausstellung im Steinernen Saal des Grazer Landhauses. Gebürtig aus dem ehemaligen Rumänien und einem bewegten Berufsleben in der Pharmabranche – Dr.

Weißkircher führte den Halsweh-Klassiker Neoangin in Österreich ein – widmete er sich schon nach dem



Foto: Landespressedienst

**Eigentlich von Andrea Wolfmayr entdeckt – der Akademische Maler Dr. Erwin Weißkircher, der im Grazer Landhaus im Steinernen Saal ausstellt.**

Kriege als Klassenkollege von Hans Fronius und als Schüler von Herbert Böckel und Albert Paris Gütersloh der Malerei und tat es nach seiner Pensionierung in verstärktem Maße wieder. Seit

1983 im oststeirischen Kaindorf ansässig hat der Künstler ein umfassendes Werk an gegenständlicher Malerei vom Akt über Portraits bis zur Landschaft geschaffen. ►

Viele hatten sich immer wieder gefragt: „Wie macht das der Toni nur, wie schafft er das so locker?“ Dem Landespressedienst gegenüber lüftete Toni Maier („Goldene Trompete“ – im Zivilberuf Leiter des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums) sein Geheimnis um Erfolg, immerwährende Energie und ständig gute Laune. Des Rätsels Lösung liegt – wer hätte das gedacht – in der Maier-Kur. In der Toni-Maier-Kur wohl gemerkt. Die hatte ihm ein Herzspezialist aus Bayern ans Herz gelegt und mit dem Rezept dafür begeistert der Toni seinen großen Freundes-



**Professor Toni Maier – Als Trompeter pfeift er auf Medikamente und verlässt sich, wie bereits viele mit ihm, auf die „Maier-Kur“.**

und Fankreis ebenso wie mit seiner Trompete. Also man nehme: dreißig Knob-

lauchzehen, fünf Bio-Zitronen, schneide diese in Stücke, auf dass sie der Mixer schlucken kann, werfe alles zusammen in denselben, püriere den Inhalt und gieße einen Liter Wasser auf. Der etwas ins Lindgrün gehende Inhalt wird einmal kurz zum Aufwallen gebracht, fein abgeseiht, in Flaschen gefüllt und dann genussvoll – jeweils ein Stamplerl täglich nach einer Mahlzeit konsumiert. Dann acht Tage Pause und daraufhin die Kur noch einmal wiederholen. Reicht überhaupt nicht nach Knoblauch und lässt Ärzte einen gewaltigen Patientenschwund befürchten. ►

v.l.n.r. **Frauenpower auf der Mentoring-Messe in Graz - NABg. Ridi Steibl, Edith Hornig, LABg. und dritte Präsidentin des Stmk Landtages Walburga Beutl, Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, Lisa Löhner, Ingrid Marsoner-Pichler, Mag. Ulli Glettler und Bettina Stein.**



Foto: Markus Hammer

# Die steirische Auszeichnung:

## Im Gedenken an den legendären Landeshauptmann Josef Krainer sen.

Prominente Persönlichkeiten aus der Publizistik, Politik, Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Medizin wurden im Weißen Saal der Grazer Burg von Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Landesrat Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer mit den Josef Krainer-Preisen 2005 ausgezeichnet.

Den Internationalen Josef-Krainer Preis erhielt Gerd Bacher, erster Generalintendant des ORF. Mit den Großen Josef Krainer-Preisen wurden Alfred Stingl, Helmut Strobl, Wolfgang Lorenz sowie die Familie Reithbauer vom „Steirereck“ ausgezeichnet.

Die Vergabe erfolgt vom „Josef Krainer - Steirischen Gedenkwerk“. Wie Landesrat DDr. Gerald Schöpfer, Obmann des Gedenkwerkes unterstrich, bestehe das Ziel darin, die Erinnerung an das Wirken von Josef Krainer zu bewahren und den – mit ihm untrennbar verbundenen schöpferischen Geist in unserem Bundesland zu bewahren.

Am 28. November 1971, dem ersten Adventsonntag, war Landeshauptmann Josef Krainer an den Folgen einer Herzattacke verstorben, die er beim Jagan in Allerheiligen bei Wildon erlitten hatte.

Nach einer unkonventionellen musikalischen Eröffnung durch die Gruppe „Folksmilch“ skizzierte Landesrat Schöpfer den beeindruckenden Lebensweg des verstorbenen Landeshauptmannes Josef Krainer. Kritik an einem Auszeichnungsakt wie diesen wolle er, betonte Landesrat Schöpfer, nicht hinnehmen, denn Anerkennung sei ein menschliches Grundbedürfnis. „Und“, so Schöpfer, „wir haben allen Grund, auf die Preisträger stolz zu sein.“

Zum Abschluss des Festaktes bedankte sich Gerd Bacher im Namen aller Geehrten für die erhaltene Auszeichnung:

„Gewürdigt wurde ich für meine journalistische Arbeit; ich gehörte in den vergangenen 50 Jahren zu den ‚Glückspilzen‘, die stets das tun durften, was ihnen Freude bereitete.“

Er appellierte an journalistische Tugenden wie die „klare Trennung von Nachricht und Meinung zu beachten“ und kritisierte Medien, die „Quote, Auflage und Werbung als stärkste Motive“ für ihre Entscheidungen bezeichneten.

„Glückspilze“ seien, bezog sich LH Klasnic auf die Worte Gerd Bachers, alle Gäste, die miterlebten, wie „Tradition in diesem Land erneut aktuellen Bezug erhielt“. Fachleute und Wissenschaftler aus vielen gesellschaftlichen Bereichen hätten das Potenzial und die Leistungsbereitschaft in diesem Land unter Beweis gestellt.

Unter den zahlreichen Ehrengästen im übervollen Weißen Saal der Grazer Burg befand sich auch Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari, Altlandeshauptmann Dr. Josef Krainer, die Landtagspräsidenten a. D. Franz Wegart, Dipl.-Ing. Franz Hasiba und Franz Feldgrill, der an diesem Tag seinen 87. Geburtstag feierte. Dazu Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung, aus dem Kulturbereich und eine Abordnung des Diplomatischen Corps.

## Die Josef Krainer- Preisträger des Jahres 2005

---

### Internationaler Josef Krainer-Preis

---

Generalintendant a.D. Gerd BACHER

---

### Großer Josef Krainer-Preis

---

#### Graz 2003 - Kultur

Alfred STINGL, Helmut STROBL, Wolfgang LORENZ

#### Wissenschaft

o.Univ.-Prof. Dr. Hildegunde PIZA-KATZER

#### Wirtschaft

Margarethe und Heinz, Birgit und Heinz REITBAUER

#### Soziale Aktivitäten

ROTE NASEN Clowndoctors, Landesrepräsentanz Steiermark

#### Humanitäre Medizin

Verein „Sehen ohne Grenzen“

---

### Josef Krainer-Würdigungspreis

---

a.o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Thomas ANTRETTER - **Mechanik**

Univ.-Prof. Dr. Andreas DORSCHER - **Wertungsforschung**

---

### Josef Krainer-Förderungspreis

---

Dipl.-Ing. Dr. Mario KUPNIK - **Automation**

Dipl.-Ing. Dr. Dieter F. MÜNZER - **Technische Naturwissenschaften**

Mag. Dr. Ines OMANN - **Volkswirtschaftslehre**

Mag. Dr. Beate RINNER - **Medizinische Wissenschaften**

Dr. Philipp STIEGLER für - **Medizin**

# Josef Krainer-Preise 2005

werden jährlich Personen für ihre ganz besonderen Leistungen geehrt

Einem vielfach geäußerten Wunsch gerne entsprechend veröffentlicht der Steiermark Report eine leicht gekürzte Fassung jener Laudationes, die anlässlich der Josef Krainer-Preisverleihung vorgetragen worden waren (Zusammengestellt von Dr. Irmgard Hagenhofer).

## Die Preisträger

Generalintendant a.D.  
Gerd Bacher

Gerd BACHER wurde am 18. November 1925 in Salzburg geboren. 1954 wurde Gerd BACHER Chefredakteur bei dem Wiener „Bild-Telegraf“. Die Zeitung wurde später bei Fritz MOLDEN gedruckt, woraus eine enge Zusammenarbeit BACHER - MOLDEN entstand.

1958 gründeten sie gemeinsam den „Express“, 1962 wurde BACHER Chefredakteur von MOLDENS „Pressehaus“, 1964 Mitgründer und Verlagsdirektor des Verlags Fritz MOLDEN. Ebenfalls 1964 legte das Rundfunkvolksbegehren die Grundlagen für die Reform des österreichischen Rundfunks auf der Basis des Rundfunkgesetzes von 1966, das die Unabhängigkeit des Rundfunks von der Bundesregierung herstellen und gewährleisten sollte. Nach dem Inkrafttreten des Gesetzes wurde Gerd BACHER am 9. März 1967 zum Generalintendanten gewählt. In seiner ersten Funktionsperiode setzte BACHER vier Schwerpunkte:



Gedenkwerk-Obmann Landesrat DDR. Gerald Schöpfer mit Landeshauptmann Waltraud Klasnic bei der Verleihung der Preise an Wolfgang Lorenz, Bürgermeister a. D. Alfred Stingl, Stadtrat a.D. Dipl.-Ing. Helmut Strobl mit Altlandeshauptmann Dr. Josef Krainer als Gratulanten.

Foto: Fischer

1. Leistung und Leistungsbewertung,
2. völlige Neustrukturierung der Programme für Hörfunk und Fernsehen,
3. Errichtung einer modernen Großinformation,
4. Planung, Entwurf und Baubeginn vier neuer Landesstudios (Salzburg, Linz, Innsbruck, Dornbirn) und des ORF-Zentrums auf dem Wiener Küniglberg.

Die erste Halbzeit BACHERS stellte sich als Erfolgsgeschichte dar, was sich nicht zuletzt im Wachsen der internationalen Anerkennung manifestierte. Nach seiner Wiederwahl 1971 kam es zum Konflikt zwischen SPÖ-Alleinregierung und dem Generalintendanten.

Im Oktober 1974 wurde BACHER nicht wieder gewählt. Schon nach vier Jahren, kehrte er im September 1978 zurück zum ORF. Im Oktober desselben Jahres trat BACHER unter den Regeln des neuen Gesetzes und mit dem Ziel „den Rundfunkfrieden wiederherzustellen“ abermals an die Spitze des ORF, wiederum für zwei Funktionsperioden bis 1986. Diese Zeit war durch drei teil internationale, teils nationale Entwicklungen geprägt:

1. Liberalisierung der Rundfunkverfassungen in vielen europäischen Ländern,
2. wachsender Druck inländischer Interessenten für die Dualisierung und
3. Siegeszug der direkt-

sendenden Rundfunksatelliten.

Von Juli 1986 bis Oktober 1990, nach der Wahl von Thaddäus PODGORSKI zum Generalintendanten, engagierte sich BACHER als Medienberater des deutschen Bundeskanzler Helmut KHOL. Als Konsulent der Leo-Kirch-Gruppe saß er im Aufsichtsrat der deutschen Fernsehgesellschaft SAT 1. Im Juni 1989 wurde er Herausgeber der Wiener Tageszeitung „Die Presse“. 1990 wurde er wieder zum Generalintendanten des ORF gewählt und trat seine fünfte Funktionsperiode an. Über diese letzte Periode stellte BACHER die programmatische Formel „Vom Monopol zum Marktführer“.

### Alfred STINGL, Helmut STROBL, Wolfgang LORENZ

„Graz 2003“ war das größte Kulturprojekt, das Österreich je gesehen hatte. Mehr als 100 Projekte und Tausende Veranstaltungen aus allen Bereichen der Kultur wurden den Besuchern aus aller Welt geboten. Herausragende Akzente wurden mit dem neuen Kunsthaus und der Murinsel gesetzt. „Graz – wer hätte das gedacht?“ war das erste Wortlogo, gefolgt von „Graz darf alles“ bis hin zu „Graz fliegt“. Am Erfolg dieses Projektes waren drei Männer maßgeblich beteiligt:

Alfred STINGL wurde am 28. Mai 1939 in Graz geboren. Nach der Schriftsetzerlehre arbeitete er fünf Jahre lang in der Druckerei Leykam und wurde Alfred STINGL 1973 als Vertreter der Jugend in den Grazer Gemeinderat gewählt. Fünf Jahre später war er bereits als Stadtrat u.a. für die Bereiche Jugend und Familie verantwortlich. 1980 übernahm er den Vorsitz der Grazer SPÖ und 1982 wurde er Erster Bürgermeister-Stellvertreter. Als Bürgermeister lenkte STINGL fast zwei Jahrzehnte – vom 1985 bis 2003 – die Geschicke der Landeshauptstadt. Gekrönt wurde seine Laufbahn mit der Eröffnung des Kulturhauptstadtjahres „Graz 2003“.

Helmut STROBL wurde am 15. November 1943 in der Mecklenburgischen Kleinstadt Mirow geboren. STROBLS politische Karriere begann noch unter Landeshauptmann Josef KRÄINER. Das war der Beginn von STROBLS Schulungs- und Programmarbeit in der Steirischen Volkspartei. Er war ein enger Berater von Bürgermeister Dipl.-Ing. Franz HASIBA und des allzu früh verstorbenen Vizebürgermeisters Erich EDEGGER. 1985

wählte der Graz Gemeinderat Helmut STROBL zum Kulturstadtrat.

Wolfgang LORENZ wurde 1944 in Graz geboren. Seit 1969 ist LORENZ beim ORF. 1988 wurde er Landesintendant Steiermark. Im Mai 2001 wurde er zum Intendanten von „Graz 2003“. Seit Herbst 2004 arbeitet LORENZ an der Programmentwicklung für das Gedenkjahr 2005.

### o. Univ.-Prof. Dr. Hildegunde PIZA-KATZER

Eine 17-stündige Operation, die weltweit erste erfolgreiche Transplantation beider Unterarme, rückte die rekonstruktive Chirurgie ins Zentrum der allgemeinen Aufmerksamkeit. Für Hildegunde PIZA, die das Ärzteteam anführte und als erste Frau zum „Wissenschaftler des Jahres“ gewählt wurde, ist dieses Ergebnis nur die Summe der Bemühungen der letzten 30 Jahre. Hildegunde PIZA wurde am 2. April 1941 in Gröbming geboren. Im Jahr 1965 erfolgte die Promotion in Graz. Ihr Wunsch war sich in plastischer Chirurgie zu spezialisieren. Zur Auswahl standen Salzburg, Innsbruck oder Wien.

Die Entscheidung für Wien war wohl auch schicksalhaft, denn an der Chirurgischen Universitätsklinik lernte sie ihren späteren Ehemann, Univ.-Prof. Dr. Franz PIZA, kennen. Ihr Mann war ihr ein großes Vorbild, der sie auch stets unterstützte. Kinder und Karriere – ein Entweder/Oder stand nie zur Diskussion. So hat Dr. PIZA drei Kinder. Hildegunde PIZA gehört zu jenen Frauen, die in einer ausgesprochenen Männerdomäne Karriere gemacht hat, auch wenn sie nicht gerne darüber spricht. Nun, sie wurde dennoch Assistenzärztin, dann Oberärztin, 1983 erhielt sie die Lehrbefugnis für Plasti-

sche Chirurgie an der Universität Wien.

### Margarethe und Heinz, Birgit und Heinz REITBAUER

Nach seiner Lehre als Fleischer war Heinz REITBAUER Wirt in Turnau. Ende 1969 wurde der Vertrag für das Lokal in der Rasumofskygasse 2, Wien, unterzeichnet und nach einer anschließenden Renovierung am 1. Jänner 1970 eröffnet. Für die beiden lag es nahe das Lokal „Steirereck“ zu nennen. Es zeichnete sich als ein Gasthaus mit guter, bürgerlicher Küche sowie großen Portionen zu kleinen Preisen aus. Mit den Jahren verschrieb man sich aber mehr und mehr der gehobenen Küche, erklimmte immer höhere kulinarische Gipfel und machte den Familienbetrieb zu einer lukullischen Adresse ersten Ranges.

Im August 1970 kam Heinz REITBAUER junior zur Welt. 1977 wurde die Idee der „neuen leichten Küche“ geboren und auch in die Tat umgesetzt. Die Gault-Millau- und Michelin-Tester horchten auf. Es gab die erste Haube und einen Michelin-Stern, in weiterer Folge die zweite, dritte und letztlich auch die vierte Haube von Gault-Millau und einen zweiten Stern von Michelin. Im Jahr 1996 wagte man den Schritt in der steirischen Heimat ein zweites Restaurant zu eröffnen, das „Steirereck am Pogusch“. Es vereint die gehobene Küche mit der rustikalen Gemütlichkeit eines Almgasthofes.

### ROTE NASEN Clowndoctors, Landesrepräsentanz für Steiermark

Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts wurde versucht, Patienten im Spital mit Hilfe der Clownmaske seelisch zu un-

terstützen. Die ersten Clownprogramme wurden 1986 in den USA etabliert. Auch in Österreich sollen kranke und leidende Menschen während ihres Spitalaufenthaltes regelmäßig betreut werden. Ziel ist es, das Schicksal der Patienten nicht nur kurzfristig zu erleichtern, sondern nach Möglichkeit sogar zu wenden.

Unter dem Vorsitz von Univ.-Prof. Dr. Max FRIEDRICH wurden am 10. November 1994 in Österreich die „ROTE NASEN Clowndoctors“, gemeinnütziger Verein zur Förderung der Lebensfreude als Therapie für kranke Kinder, gegründet. In den letzten zehn Jahren haben sich die ROTEN NASEN ständig weiterentwickelt und vergrößert und auch internationale Kontakte geknüpft. Seit 1997 gibt es fast jährlich den „Rote Nasen Tag“.

Bereits zu Jahresbeginn 1995 trat das Grazer Clownteam mit Hannes URDL und Jörn HEYPKE an der Spitze den ROTEN NASEN bei und bildete damit das erste Team österreichweit. In weiterer Folge entstand die Landesrepräsentanz Steiermark. Damit begann die Betreuung in der Universitätsklinik Graz. Das erste Clownteam startete an der Kinder Hämato-Onkologie auf Einladung von Univ.-Prof. Dr. Christian URBAN. Neben dem Kinderprogramm wurde auch ein spezielles Seniorenprogramm Gerade auch bei älteren Menschen, die oft sehr einsam sind, zeigt sich eine großartige Wirkung der Besuche durch geschulte Clowns. Heuer im Jahr 2005 wurde mit der Probephase für die Arbeit in der Rehabilitation begonnen. Hannes URDL – ein Clown der ersten Stunde – wurde 2001 mit dem Award of Excellence in Gold for Humanity ausgezeichnet.

### Verein „Sehen ohne Grenzen“

40 Millionen Menschen sind blind, davon sind 20 Millionen am Grauen Star, einer Trübung der Linse erblindet. Diese Erblindung ist durch eine Operation gut behebbar und das Sehvermögen bei gesunder Netzhaut und gesundem Sehnerv unmittelbar danach wieder hergestellt. Dies ist ein Beweggrund für die Mitarbeiter des Vereins „Sehen ohne Grenzen“ ihr Wissen und Können einzubringen, um das Leid und den Verlust der Lebensfreude zu lindern.

Der Obmann Univ.-Prof. Dr. Christoph FASCHINGER wollte bereits im Kindesalter „Buschdoktor“ werden. Er studierte Medizin und war von Anfang an von der Augenheilkunde fasziniert. Aus dieser Erfahrung heraus beschlossen sie, einen Verein zu gründen, um mit dem Spendenaufkommen ausreichend Material anschaffen zu können. Im Jänner 2000 erhielten sie schließlich die Nichtuntersagung zur Gründung des „Vereins zur Förderung von augenärztlicher Tätigkeit in Ländern der Dritten Welt“. 2003 erfolgte die Umbenennung in „Sehen ohne Grenzen“. Mit den ersten Spenden führen sie 2000 neuerlich nach Namibia, in den Jahren 2001 bis 2004 folgten Eye Camps in Zimbabwe.

Der Erfolg hängt vom Engagement aller beteiligten Ärzte und Schwestern ab. Neben Prof. FASCHINGER sind dies die Augenärzte Univ.-Prof. Prim. Dr. Hans D. GNAD und Oberarzt Dr. RIGAL aus Wien, Primarius Dr. Markus GRASL aus Linz, Dr. Michael KERN aus Leoben, Univ. Prof. Anton HAAS, Dr. Martin ECKHARDT und Hartmann HITL aus Graz sowie die OP-

Schwestern Gabriele HAAS, Rosita ABERER und Gabriele GOLLOB. Für 2005 sind bereits wieder zwei Camps fixiert.

### a.o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Thomas ANTRETTER

Thomas ANTRETTER wurde am 27. November 1967 in Wien geboren. Nach der Matura mit Auszeichnung absolvierte ANTRETTER von 1987 bis 1993 das Studium des allgemeinen Maschinenbaus an der Technischen Universität Wien. Ab März 1995 folgte das Doktoratsstudium am Christian Doppler Laboratorium für Mikromechanik der Werkstoffe, das er im April 1998 mit Auszeichnung abschloss.

Für seine Dissertation „Micro-mechanical Modeling of High-Speed Tool Steel“ erhielt er 1999 den Josef-Krainer-Förderungspreis. Seit September 1998 ist ANTRETTER Universitätsassistent am Institut für Mechanik der Montanuniversität Leoben. Im März 2004 schloss ANTRETTER seine Habilitation im Fach „Werkstoffmechanik“ an der Montanuniversität Leoben ab.

ANTRETTER hat sich in seiner bisherigen wissenschaftli-

chen Tätigkeit mit zwei wichtigen Themen aus den Materialwissenschaften beschäftigt und beide auf sehr hohem, auch international beachtetem Niveau bearbeitet. Die Arbeiten behandeln das Thema Festigkeit und Bruch von Stählen in der Werkzeuganwendung.

### Univ.-Prof. Dr. Andreas DORSCHEL

Andreas DORSCHEL wurde am 21. Jänner 1962 in Wies-

baden geboren. Er studierte Musikwissenschaft, Philosophie und Germanistik an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt und an der Universität Wien. 1987 erfolgte der Abschluss zum Magister Artium mit Auszeichnung. 1991 erfolgte auch die Promotion zum Dr. phil. mit der Gesamtnote „magna cum laude“. Von 1992 bis 1994 war DORSCHEL Lehrbeauftragter an der Philipps Universität, Marburg und der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, Frankfurt. Von 1994 bis 1997 folgte eine Professur für Kultur- und Zivilisationstheorie an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Dresden. 1995 war DORSCHEL Gastprofessor für Philosophie an der Emory University in Atlanta, USA und von 1997 bis 2002 Lecturer an der University of East Anglia Norwich, England. Zwischen 1999 und 2002 war DORSCHEL außerdem Direktor mehrerer Studiengänge (Philosophie mit Geschichte, Englische Literatur und Philosophie sowie Sozialphilosophie). Im Jahr 2002 habilitierte sich DORSCHEL an der philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern, Schweiz. Seit 2002 ist er Professor für Ästhetik und Vorstand des Instituts für Wertungsforschung an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz.

### Dipl.-Ing. Dr. Mario KUPNIK

Mario KUPNIK wurde am 28. Oktober 1974 geboren. Nach dem Besuch der Höheren Technischen Bundeslehranstalt für Elektrotechnik in Kapfenberg schloss er diese 1994 mit ausgezeichnetem Erfolg ab. Von 1991 bis 1994 arbeitete KUPNIK weiters als Elektroniker und SPS-Programmierer bei der ATIS GmbH in Leoben. Von 1994 bis 2000 studierte er Telematik mit Schwerpunkt Elektronik an der Technischen Universität in Graz. Seine Diplomarbeit mit dem Titel „Design of a Ferroelectric Memory Controller“ behandelte die Gebiete Mikroelektronik, Ferroelektrische Speicher sowie Kontaktlose Chip Karten. Im Rahmen seiner Dissertation zum Thema „Ultrasonic Transit-Time Gas Flowmeter for Automotive Applications“ konnte er den Nachweis erbringen, dass der Abgasmassenfluss von automobilen Verbrennungsmotoren direkt im



Foto: Fischer

„GI“ Gerd Bacher als einer der Ausgezeichneten.

Abgasstrang transient und mit hoher Genauigkeit gemessen werden kann. Seit Anfang Februar 2005 befindet sich Mario KUPNIK auf einem zweijährigen Post-Doc-Forschungsaufenthalt in den USA.

**Dipl.-Ing.  
Dr. Dieter F. MÜNZER**

Dieter MÜNZER wurde am 9. Oktober 1974 in Voitsberg geboren. Von 1993 bis 2000 studierte er Technische Chemie an der TU Graz. Auch während seines Studiums war MÜNZER bei verschiedenen Firmen. Von Mai 1998 bis Februar 1999 führte er den praktischen Teil seiner Diplomarbeit zum Thema „Anwendung chiraler Hilfsgruppen in der Biohydroxylierung“ am Institut für Organische Chemie der TU Graz durch.

Nach dem Abschluss der zweiten Diplomprüfung mit Auszeichnung begann er im November 2000 mit dem Doktoratsstudium der technischen Wissenschaften, Technische Chemie an der TU Graz. Gleichzeitig bekam er eine Anstellung als Projektmitarbeiter des SFB Biokatalyse und des Instituts für Organische

Chemie. Im Mai 2004 schloss MÜNZER das Rigorosum mit Auszeichnung ab.

Im Rahmen seiner Dissertation behandelte MÜNZER das Thema „Substrate Engineering in der Biohydroxylierung“. Die Biokatalyse – die Verwendung natürlicher Katalysatoren – hat sich insbesondere dort als sehr wertvolles Werkzeug erwiesen, wo klassische Methoden keine gangbare Lösung zu einem gegebenen präparativen Problem liefern. „Substrate Engineering“ ist dabei ein relativ unterentwickeltes Forschungsgebiet in der Biokatalyse.

**Mag. Dr. Ines OMANN**

Ines OMANN wurde am 7. April 1972 in Friesach geboren. Nach der Matura begann sie 1990 mit dem Studium der Volkswirtschaftslehre an der Karl-Franzens-Universität Graz. Im März 1992 wechselte sie zu „Umweltsystemwissenschaften“ mit dem Fachschwerpunkt Volkswirtschaftslehre. OMANN war damals in der ersten Gruppe von Studierenden, die USW inskribierten und konnte als erste Studentin dieses Studium im Oktober 1997 mit Auszeichnung ab-

schließen. Im Rahmen dieses Studiums absolvierte OMANN ein Auslandssemester an der School of Economics and Management in Lund, Schweden. Das Thema seiner Dissertation lautete

**Mag. Dr. Beate RINNER**

Beate RINNER wurde am 25. Dezember 1972 geboren. Nach dem Besuch der Handelsakademie in Deutschlandsberg begann sie 1992 mit dem Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Graz. Die Diplomprüfung in Hygiene/Virologie sowie in Immunologie bestand sie mit sehr gutem Erfolg. Von April 2003 bis März 2004 arbeitete RINNER am Projekt „in vitro effects of bioactive natural compounds – a new approach towards chemotherapy of chemoresistant tumors“ der Österreichischen Krebshilfe Steiermark mit. In ihrer Dissertation zum Thema „Pflanzliche Wirkstoffe – Neue Therapieansätze für Medulläre Schilddrüsenkarzinome? Eine invitro Studie“ befasst sich RINNER mit der Untersuchung von chemoresistenten Tumoren in der Zellkultur, mit dem Schwer-

punkt auf Medullären Schilddrüsenkarzinomen.

**Dr. Philipp STIEGLER**

Philipp STIEGLER wurde am 9. Oktober 1979 geboren. Nach der Matura mit Auszeichnung am BG Judenburg studierte er von 1998 bis 2004 Medizin in Graz. Seit 1997 ist er repräsentatives Mitglied der UNO (Jugend- und Umweltschutzangelegenheit) und war 1997 offizielles Mitglied der Österreichischen Delegation und Jugendrepräsentant bei UN FCCC COP-3 in Kyoto (Japan). Seine Dissertation verfasste STIEGLER zum Thema „Cellulose sulfate (NaCS) for Microencapsulation of pancreatic-cells. Diese handelt über Grundforschung einer völlig neuen Therapiemöglichkeit des Diabetes mellitus. Da es durch den eklatanten Spendermangel unmöglich ist, alle Patienten, die eine Pankreastransplantation benötigen würden, zu transplantieren und auch die Verwendung von Insulinpumpen bis jetzt nur Teilerfolge erzielt hat, gibt es den Ansatz, porcine -Zellen als physiologischen Ersatz für das humane Pankreas zu verwenden. ▀

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressediens, Burggasse 4, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Dr. Kurt Fröhlich, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge: Dr. Thomas Amegah, Mag. Markus Gruber

Vervielfältigung: A2-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier